Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg. Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur: Dr. P. Guthier in Halle.

№ 54. Halle, Dienstag den 6. März. 1883.

Kriegs-Telegraphie.

(Von unserem militärischen Berichterstatter.)

Die beabsichtigte Formirung eines Eisenbahn-Telegraphen-Regiments in der österreichischen Armee lenkt unwillkürlich auf die Frage, ob eine ähnliche Institution in der deutschen Armee existirt. Letztere ist in der Organisirung eines Eisenbahn-Regiments, welches aus der Anfangs als Bataillon formirten gleichnamigen Truppe hervorging, allen anderen Armeen vorangegangen, eine Verbindung aber der Telegraphie mit dem Eisenbahn-Wesen besteht vorläufig nicht.

Eine im Jahre 1863 in Preußen ertheilte Ordre beschränkte damals den Zweck der Militär-Telegraphie auf folgende Punkte: „ein Hauptquartier mit den Divisions-Quartieren, oder mehrere Hauptquartiere unter sich in telegraphische Kommunikation zu bringen, oder irgend einen momentan wichtigen Punkt, einen bedrohten Küsten- oder Grenzpunkt in möglichst kurzer Zeit mit einer bereits bestehenden Staats-Telegraphenleitung so zu verbinden, daß von diesem Punkte aus mit jeder Telegraphen-Station des Landes direkt correspondirt werden könnte.

Die zu solchem Zweck während des Krieges gegen Dänemark 1864 mobil gemachte Feld-Telegraphen-Abtheilung bestand aus 3 Offizieren, 1 Arzt, 12 Feld-Telegraphisten, 10 Unteroffizieren, 73 Pionieren, 42 Train-Soldaten, 25 Reit-, 50 Wagen-Pferden, 2 zweispännigen Fuhr-, 3 zweispännigen Stations- und 6 sechsspännigen Requisiten-Wagen. Zwar erwies sich dieser Mechanismus sehr bald als zu schwach, so daß eine zweite Abtheilung mobil gemacht werden mußte, indessen führte die sehr ausgedehnte Verwendung dieser beiden Abtheilungen zu der Ueberzeugung, daß das Ineinandergreifen größerer Truppen-Abtheilungen während der Gefechte durch den Telegraphen erfolgreich bewirkt werden könne, und somit das Vertrauen in die Feld-Telegraphie ein durchaus berechtigtes und zu förderndes sei.

Die genannten Feld-Telegraphen-Abtheilungen waren schon 1855 der Armee einverleibt worden und fungirten auch im Feldzuge gegen Oesterreich 1866 als Etappen-Telegraphen-Abtheilungen unter Führung eines Militär-Telegraphen-Chefs. Nach der kriegsministeriellen Verfügung vom 6. Februar 1864 wurde die Zusammensetzung des Personals in der Weise bewirkt, daß auf Requisition der General-Inspektion des Ingenieur-Corps von der Staats-Telegraphen-Direction 12 Feld-Telegraphisten gegen Abgabe von 12 in der Feld-Telegraphie ausgebildeten Pionieren zur Disposition gestellt wurden. Ein Stamm für irgend welchen Friedens-Etat bestand also nicht, und nur acht Mann des Garde-Pionier-Bataillons wurden damals jährlich als Telegraphisten ausgebildet.

Die Kriegs-Erfahrungen in Böhmen bestätigen in hohem Maaße diejenigen, welche man bereits im Kriege gegen Dänemark gesammelt hatte, und somit wurde 1867 insofern ein weiterer Schritt in der Entwickelung der Kriegs-Telegraphie gethan, als besondere Etappen-Telegraphen-Direktionen dekretirt und jeder General-Etappen-Inspektion eine Etappen-Telegraphen-Abtheilung überwiesen wurde. Diese Abtheilungen kamen 1869 zum Abschluß und sollten die Herstellung und betriebsfähige Einrichtung der telegraphischen Verbindung zwischen dem Hauptquartier des Armee-Kommando's und dem Staats-Telegraphen-Netz ermöglichen, daß dieselbe je nach Maaßgabe des Vorschreitens der Armee täglich fortzusetzen und gesichert ist. Die zweite Aufgabe bestand in der Ergänzung des Materials der der operirenden Armee beigegebenen Feld-Telegraphen-Abtheilungen, welche in erster Linie für die Herstellung der Verbindungen zwischen dem Hauptquartier der Armee und den einzelnen Armee-Corps, also für taktische Zwecke bestimmt sind.

Die Etappen-Telegraphen-Abtheilungen sind demgemäß dauernd hinter der Armee stationirt, während die Feld-Telegraphen-Abtheilungen ausschließlich für das militärische Operationsfeld bestimmt sind. Sehr bald erfuhren die Zwecke der letzterwähnten Kategorien immer umfangreichere Erweiterungen; die Verbindung einzelner Stabs-Quartiere mit ihren Truppen-Verbänden und mit wichtigen Punkten in der Vorposten-Linie, die Nutzbarmachung für Rekognoscirungen 2c., ja sogar für das Gefecht selbst, das sind Aufgaben, welche den Feld-Telegraphen in der modernen Kriegführung gestellt werden müssen. Je mehr man von der Nothwendigkeit dieser Forderungen überzeugt war, desto überraschender war es, daß selbst noch während des Feldzuges gegen Frankreich 1870/71 der Wirkungskreis von sieben completten Feld-Telegraphen-Abtheilungen und von fünf Etappen-Telegraphen-Abtheilungen ein ziemlich beschränkter blieb; die Etappen-Abtheilungen hatten einen bedeutenden Theil der Staats-Telegraphie mit zu versorgen, aber trotzdem wurden alle gestellten Ansprüche doch mit so bewundernswerther Geschicklichkeit und Energie durchgeführt, daß dem Telegraphen ohne Zweifel auch in dem erwähnten beschränkten Wirkungskreis ein bedeutender Antheil an den schnellen und sicheren Erfolgen des Krieges zufiel.

Der Gesammt-Apparat der oben bezeichneten Abtheilungen stand unter drei Kriegs-Telegraphen-Direktionen. Jede Feld-Abtheilung hatte einen Inspektor zum Chef, sechs Sekretäre für 3 Stationswagen. Jede Etappen-Abtheilung wurde von einem Direktor geleitet, welchem zwei Inspektoren und 12 Sekretäre zur Seite standen, und zwei gleiche Sektionen bildeten. Unter Führung eines Offiziers waren den Feld- wie den Etappen-Abtheilungen Pionier-Detachements von circa 80 Mann beigegeben; auch Civil-Arbeiter waren zugetheilt. Die Gesammt-Leitung lag in den Händen des Kriegs-Telegraphen-Direktors, welcher von ein oder zwei Räthen unterstützt wurde. Heute verlangt man, daß es der Telegraph ermögliche, Befehle und Nachrichten bis in die vordersten Reihen der operirenden Armee zu tragen, und gerade in dieser Beziehung hat der russisch-türkische Krieg 1877 u. 78 hochwichtige Erfahrungen machen lassen. Auf Seiten der Türken war die Verwendung des Telegraphen nur eine äußerst geringe, um so ausgiebiger machten die Russen von ihm Gebrauch, nicht ohne den größtmöglichsten Nutzen aus ihm zu ziehen. —

In der modernen Kriegführung darf der Militär-Telegraph nicht nur als Etappen- und Feld-Telegraph Verwendung finden, sondern er muß auch als Flanken-, Vorposten- und Rekognoscirungs-Telegraph zur Anwendung gelangen können, so daß er selbst im Gefecht vortheilhafte Benutzung zuläßt. — Von ganz besonderem Vortheil muß der Telegraph in und vor Festungen auch für die Artillerie werden. Nur auf telegraphischem Wege wird es möglich sein, die Wirkung weit auseinanderliegender Belagerungs-Batterien gegen ein bestimmtes Ziel-Objekt im entscheidenden Augenblick zu concentriren, d. h. die Batterie-Gruppen in sich selbst und mit einander zu verbinden. Zweiglinien müssen außerdem nach einem entsprechenden, für die Batterien central gelegenen Punkte nach rückwärts, aber auch nach vorwärts gezogen werden, um mit Beobachtungs-Posten, welche in vorgeschobenen Laufgräben placirt werden, in Verbindung treten zu können. Von den letzten Punkten wird nicht nur das Beobachtungs-Ergebniß unseres Schießens, sondern auch die frühzeitige Mittheilung von Veränderungen beim Feinde über die Zwischen-Stationen der Batterien nach dem Centralpunkt resp. nach dem Hauptquartiere gemeldet werden können. —

Je nach der Sphäre, in welcher der Telegraph oder ähnliche Einrichtungen benutzt werden sollen, unterscheidet man „Zonen", und betrachtet als erste Zone den Staats- oder Festungs-Telegraph, als zweite den Etappen-Telegraph, als dritte den Feld- und Gebirgs-Telegraph, als vierte den Vorposten-Telegraph und als fünfte die Ballon-Stationen und die Brieftauben-Post.

Politischer Tagesbericht.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonnabend wurde zunächst der Nachtragsetat verhandelt. Die Abgg. von Benda, Rickert und Büchtemann wiesen an dem Einbringen dieses Nachtragsetats nach, wie unzweckmäßig und unausführbar die Einführung zweijähriger Budgetperioden sein würde, und empfehlen im übrigen Ueberweisung an die Budgetcommission. Finanzminister Scholz wies diese Argumentation zurück und erklärte, die Regierung halte nach wie vor an den zweijährigen Etats fest. Die Vorlage wurde der Budgetcommission überwiesen. Es folgte die Berathung des Steuergesetzes. Aus der zweiten Lesung war noch § 4 rückständig, wonach die aufgehobenen Klassensteuerstufen bei der Aufstellung der Wählerlisten als noch vorhanden gelten sollen. Diese Bestimmung war der Budgetcommission zur Prüfung der Frage überwiesen worden, ob damit die von der Aufstellung der Wählerlisten handelnden Sätze der Verfassung im Einklang ständen. Die Budgetcommission erblickte darin keinen Widerspruch gegen die Verfassung und das Haus schloß sich dem mit Ausnahme einiger conservativer Mitglieder an. Bei der dritten Berathung des Steuergesetzes polemisirte der freiconservative Abg. Lohren gegen die social- und steuerpolitischen Ausführungen der Abgg. Wagner und v. Hammerstein und empfahl eine noch weitergehende Aufhebung der directen Steuern, dafür aber eine erhöhte Erbschaftssteuer und prozentuale Börsensteuer. Nach einer seine neulichen Ausführungen über directe und indirecte Steuern klarstellenden Replik des Abg. Wagner wurde das Gesetz mit großer Mehrheit in dritter Lesung angenommen. Darauf wurde die zweite Etatsberathung fortgesetzt. Beim Etat der indirecten Steuern stellte und begründete Abg. Köhler den Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Ueberweisung der Gerichtskostenerhebung an die Justizverwaltung

---

26] **Verschneit — Verweht.**

Roman von **E. Vely.**

(Fortsetzung.)

In jenem einen Blick Dirksen's hatte sie sein Geheimniß erkannt und das der eigenen Brust sich ihr offenbart. Ihr, wußte sie, galt sein Ausspruch, auf Erden trennten sie Schranken, das Jenseits sollte sie niederreißen. Ein heißer, wühlender Schmerz hatte ihr Inneres durchzuckt. Bis zum Jenseits war vielleicht noch für Beide ein langer, mühevoller Weg, — und wenn sie nie wieder die Blicke zu einander erheben würden und wenn sie nie wieder ein Wort zu einander sprachen, konnte sie das entführen? Gab es ein Wasser, das die Gluth da Innen zu kühlen vermochte? Wo war das Zauberwort, das die Gefühle bannte?

„Pflicht! Pflicht!" rief sie gellend — kein Echo. Sie mußte schrill auflachen. Wer war stolzer gewesen auf sein Pflichtgefühl, als sie? Auf die strenge, männliche Pflichterfüllung — und nun stürzte das ganze Gebäude krachend und prasselnd zusammen — und aus den Trümmern empor schlug die flammende Gluth sündiger Liebe!

Sündige Liebe! Sie wußte, er würde nicht begehren, sie würde nicht fehlen — aber was waren ihr alle Magdalenen der Welt mit der Sünde des Fleisches gegen das Gewicht moralischer Schuld, das sie drückte? Und risse sie das Herz aus dem Busen, würde sie es, wie Lady Macbeth die befleckte Hand, mit allen Wohlgerüchen Indiens weißzuwaschen suchen — sie wußte, es war vergebliche Mühe.

„Schuldig, schuldig!" sagte sie dumpf. O, daß sie weiter gewandelt wäre in dem Nebel der Unkenntniß, wie bisher. An diesem Fenster hatte sie oft gestanden und ihre Blicke waren ihm gefolgt, wenn er dort unten den Weg hinsprengte. Sie freute sich dann alle Mal — und nun, wo sie wissend war, würde sie es nie mehr thun dürfen. Sie hatte zuerst bei dem Anblick seiner Frau das Gefühl gehabt, als könne sie seine Größe nicht ganz fassen — wie klein erschien sie selber nun, nicht würdig, die Schuhbänder Jener zu lösen.

Am Morgen hätte sie auf den Knieen zu Hans sprechen mögen: Schütz' mich, ich bin in Gefahr! Aber würde er sie nur verstanden haben? Sie sah seine sorglose Miene, sie hörte ihn singen, er scherzte mit ihr — warum sollte sie seine Ruhe stören?

Sie blickte mit thränenden Augen auf das kleine Bild: „Da war es schon in mir — vom ersten Sehen an und Alles war Ausfluß des großen, himmelstürmenden Gefühls!" flüsterte sie. Dann mußte sie hinaus aus dem Raum, vielleicht nur, weil sie seine Gestalt auf der Stelle erblickte, wo sie kürzlich gestanden. Vor dem Bilde der Gräfin hielt sie die Schritte an, die Lippen zitterten ihr, als sie die Verse wiederholte, mit denen sie neulich das traurige Anttlitz begrüßt:

„Unheilbar ist Dein Herzeleid,
Verfehlte Liebe, verfehltes Leben!"

Dann wanderte sie durch die Korridore und schauderte aufs Neue, weil ihre Schritte dumpf an den Wänden wiederhallten. Vor Jahren hatte ihr der Graf in Italien erzählt, daß auch seine Stammburg ihre schwarze Ahnfrau habe — sie blickte an sich herab und gewahrte erst jetzt, daß sie ein schwarzes Gewand trage.

Die Ahnfrau ging der Sünde des Selbstmordes wegen um und mußte so lange Nacht für Nacht durch die Gänge schleichen, bis eine Burgherrin, wieder dieser Sünde schuldig, sie ablöse.

Leise streifte Napoleone's Kleid die Seitenwände, sie erschrack vor dem gespenstischen Laut — war sie schon die Nachfolgerin jener ruhelosen Ahnherrin?

Weicher Orgelklang quoll ihr wie versöhnend entgegen, sie war der Thüre nahe, welche direkt in die gräfliche Loge der kleinen Schloßkirche führte. Schmeichelnd, lockend waren die Töne, sie wußte, daß Silve's Finger sie hervorbrachten — aber sie sehnte sich dennoch, unbemerkt in ein Winkelchen zu schlüpfen und zu lauschen, vielleicht um wie in der Kinderzeit zu träumen.

Das Regengrau draußen ließ nur ein Halbdunkel in der kleinen Kapelle zu. Napoleone sank auf einen Sessel.

O, ein Kind zu sein, wie damals, als sie die Engelköpfe und Madonnenbilder im Kloster gemalt!

Silve spielte mit Meisterschaft, seitwärts von ihr stand der junge Lehrer und folgte jeder ihrer Bewegungen mit den Blicken. Endlich ging die Spielende aus einer Bach'schen Fuge in eine heitere Kirchennmelodie über, dann ließ sie die Arme sinken, wandte ihr Antlitz dem Lehrer zu und sagte: „Sie sind heute sehr — sonderbar, Herr Magister."

„Frau Baronin", stammelte er.

„Ja", fuhr sie fort, „sehr zerstreut. Was haben Sie zum Beispiel vorhin gedacht?"

„Ich verglich Sie mit der heiligen Cäcilie — wie schon oft!"

„Bah — was mich selber betrifft, so bin ich wenig für derartige Allegorien!" Sie griff einige Töne, lehnte sich dann zurück und sagte: „Genug für heute!"

„Es ist erst eine halbe Stunde!" warf der Lehrer ein.

„N'importe — ich sagte, genug."

„Befehlen die Frau Baronin, daß ich spiele — singe?"

„Nein, mein guter Magister, Sie waren neulich sehr enthümirt."

„Aber ich darf versichern —"

Sie lachte, von den Wänden klangen die hellen Töne zurück: „Versichern Sie nichts, mein guter Magister. Ich bin nicht zum Hören gestimmt. Und ich will lieber die Gelegenheit benützen, Ihnen eine kleine Reprimande zu geben."

Seine Stimme zitterte, als er erwiderte: „Die gnädige Baronin lieben zu scherzen!"

„Durchaus nicht!" sagte sie strenger, „im Gegentheil! Als ich Ihnen gestern meinen Fächer zum Aufbewahren gab, sah ich — daß sie denselben an die Lippen drückten. Sah ich recht, mein Herr Magister?"

Ein Seufzer, dann ein Ja.

„Nun, dieses mouvement war mir unangenehm. Ebenso gut als ich konnte es ein anderer bemerken. Ich bitte Sie, derartige kleine Scherze —"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830306 1-14/fragment/page=0001

(statt der Steuerbehörden) in Erwägung zu ziehen. Derselbe wurde nach längerer Discussion angenommen. Beim Etat des Abgeordnetenhauses lag der Antrag des Gesammtvorstandes auf Beschleunigung des Baues eines neuen Abgeordnetenhauses vor. In längerer Discussion, an welcher sich die Abgg. Delius, von Zitzewitz, v. Bennigsen, Löwe-Bochum, Windthorst u. a. betheiligten, wurden die unhaltbaren Localverhältnisse im jetzigen Abgeordnetenhause in mitunter sehr drastischer Schilderung dargestellt. Auch der Minister v. Puttkamer erkannte die Nothwendigkeit eines Neubaus an, wollte sich aber bezüglich der Zeit und des Bauplatzes nicht binden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und der Rest des Etats mit kleineren Vorlagen auf die Tagesordnung am Montag gestellt.

Man schreibt officiös: Charakteristisch für die Stellung des Centrums zu den Gesetzen des Staats und ihrer Handhabung Seitens der Staatsbehörden ist die Behandlung, welche von den Rednern dieser Partei dem auch in der Presse verhandelten Falle zu Theil wurde, in welchem ein katholischer Pfarrer wegen unbefugter Ausübung bischöflicher Rechte strafgerichtlich verurtheilt wurde. Ungeschent wurde das Verlangen erhoben, die Minister sollten die ihnen unterstellten Behörden anweisen, Verletzung der Gesetze durchgehen zu lassen. Man muthete dem Kultusminister zu, von Amts wegen auf die bloße Anregung hin die Erledigung des Falles im Sinne der Begnadigung in die Hand zu nehmen, obgleich der Darstellung der Centrumsredner über die thatsächlichen Vorgänge in der Verhandlung selbst widersprochen wurde. Daß der betreffende Pfarrer, wie jeder andere Staatsbürger, wenn er der Gnade des Landesherren gegen eine von den Gerichten des Landes gegen ihn verhängte Strafe theilhaftig werden will, sich mit einem Gnadengesuche den Stufen des Thrones zu nähern hat, ist natürlich gar nicht die Rede. Für den Geistlichen wird eine rechtliche Ausnahmestellung beansprucht und verlangt, daß ihm auch selbst ohne sein Ansuchen und ohne Rücksicht darauf, daß die Gnade ein Recht aber keine Pflicht der Krone ist, die Strafe im Gnadenwege erlassen werde.

Die Verhandlungen des deutschen Landwirthschaftsraths werden, wie wir erfahren, in extenso publizirt werden und Anlaß zu weiteren Ermittelungen und Maßregeln zur Abhülfe ungünstiger Verhältnisse des Grundbesitzes werden.

In der dritten Sitzung der Kanal-Commission welche am 2. März stattfand, motivirte Abg. von Haugwitz den von ihm eingebrachten Antrag, welcher bekanntlich dahin geht, zunächst die Mittel zum Bau der sowohl dem Nordostkanal, als auch dem mitteldeutschen Kanal gemeinsamen Theilstrecke Henrichenburg-Bevergern zu bewilligen, gleichzeitig aber die Staatsregierung aufzufordern, in der nächsten Session eine Vorlage zu machen, welche die Fortführung dieser Strecke sowohl nach der Nordsee, als auch nach der mittleren Elbe zum Gegenstande habe. Es wurden sodann von dem Abg. Hammacher die Bedenken beleuchtet, welche in der vorigen Sitzung von dem Abg. v. Schorlemer gegen die Vorlage vorgebracht waren und welche zum Theil auf Einwendungen gegen den Ausbau von Wasserstraßen überhaupt hinausliefen, es sei nothwendig, zunächst zu constatiren, wie sich die Commission zu der Anlage von Kanälen überhaupt stelle. Im Anschluß an diese Ausführungen wurde von dem genannten Abgeordneten in Gemeinschaft mit mehreren anderen Mitgliedern der Commission der Antrag eingebracht, den § 1 der Regierungsvorlage dahin abzuändern, daß „zur theilweisen Ausführung eines Schifffahrtskanals, welcher, vom Rhein unweit Ruhrort ausgehend, eine Verbindung mit der mittleren Elbe unterhalb Magdeburg einerseits und mit den deutschen Nordseehäfen andererseits, herstellt, und zwar zunächst für den Bau der Kanalstrecke von Dortmund über Henrichenburg, Münster bis Bevergern nach der unteren Ems in Gemäßheit des von dem Minister der öffentlichen Arbeiten festzustellenden Projectes der Staatsregierung die Summe von 46 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werde." Im Gegensatz hierzu lag ein anderer Antrag des Abg. Gärtner und Genossen vor, dahin gehend, die Vorlage der Regierung abzulehnen, dagegen dieselbe aufzufordern, in der nächsten Session eine neue Vorlage einzubringen, welche den Bau eines Schifffahrtskanals vom Rhein nach der mittleren Elbe nebst einer Seitenlinie nach den Nordseehäfen zum Gegenstande habe. Definitiv ist über beide Anträge noch nicht Beschluß gefaßt worden.

Der ungarische Mittelschulgesetzentwurf, über den wir schon wiederholt berichtet haben, ist von dem Unterrichtsausschuß des Abgeordnetenhauses in großer Eile in der Zeit vom 24. Januar bis 9. Februar durchberathen, zum Theil noch durch weitere Maßregeln im Interesse der ministeriellen Allmacht und der Magyarisirung verschärft worden. Am 27. Februar wurde der Bericht des Ausschusses dem Abgeordnetenhause vorgelegt, welches auf Antrag des Kultusministers Trefort und energische Befürwortung des Ministerpräsidenten K. Tisza beschloß, den Entwurf mit Umgehung der geschäftsordnungsmäßigen Vorberathung in den Sektionen alsbald auf die Tagesordnung des Hauses zu bringen. Am 6. März soll nach den neuesten Bestimmungen das Plenum in diese Berathung eintreten. Der Tag wird ein Unglückstag für Ungarn sein, in dessen öffentliches Leben er ein neues Element der Zerrüttung und der chauvinistischen Vergewaltigung einführen soll; für das Deutschthum in Ungarn und Siebenbürgen wird derselbe die Anlegung der Folterwerkzeuge bedeuten, die fort und fort angewandt werden sollen, bis deutsche Muttersprache und deutscher Sinn vollständig erstickt sein werden. Aber auch für das deutsche Volk und für das deutsche Reich wird dieser sechste März Alles andere eher sein denn ein Ehrentag. Es ist bei unserer Schwerfälligkeit bisher viel zu wenig zum Bewußtsein gekommen, daß die Politik im halbbarbarischen Osten ganz andere Aufgaben hat und ganz andere Wege einschlagen muß als im civilisirten Westen. In Einem freilich, in der Feindschaft gegen deutsches Volk und deutsches Wesen sind Osten und Westen einig. Wir aber sehen ruhig zu, wenn die letzten Freunde und Vorposten, die wir im Osten besitzen, gepfert werden und wir beruhigen uns als gute Nachbarn dabei, daß auf dem Opferplatz die gleisnerische Fahne der Gesetzlichkeit und der Abschaffung der Privilegien aufgepflanzt ist.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." nimmt an hervorragender Stelle auf einen Artikel des „Standard" Bezug, in welchem aus Anlaß der Verleihung des Blücher'schen Husaren Regiments an den Prinzen von Wales Betrachtungen über die Beziehungen zwischen England und Deutschland angestellt werden. Das gouvernementale Blatt schickt der Wiedergabe dieses Artikels folgende orientirende Worte voraus: „Es ist bekannt, daß der „Standard", wenngleich es als leitendes konservatives Organ gilt, doch häufig von der Regierung benutzt wird, da es augenblicklich, und mit vollem Recht, für das bestredigirte der Londoner Blätter gilt. Auch sei bemerkt, daß der „Standard" in seiner Bedeutung und als Informationsquelle über englische Zustände die „Times", der irrthümlicherweise im Auslande viel zu viel Wichtigkeit beigemessen wird, weit überragt.

Die Verbreitung des „Standard" ist dem entsprechend auch eine ganz außerordentlich große. Im letzten Sommerquartal hat er täglich über 242,000 Exemplare abgesetzt." In dem oben angeführten Artikel sagt die genannte Zeitung nun:

Nach dem Jahre 1871 war Deutschland allmächtig, und vergleichen mit ihm war der Rest Europas nichts. Wir in England fühlten ein gewisses Unbehagen, weil wir seit langer Zeit keine Gegenheit zur Entfaltung unserer militärischen Kraft gehabt hatten, denn, was man auch sagen mag, Kriegsruhm wird immer das Anziehendste für alle Völker bleiben. Weil Deutschland nun soviel davon hatte und wir im Vergleich damit gar nichts, entstand hier ein gewisser Neid. England hatte sich in den letzten Jahrzehnten damit begnügt, mit seiner Flotte zu renommiren und mit früheren Schlachten groß zu thun, in denen hauptsächlich nur wenige Tausende englischer Soldaten an der Seite großer alliirter Armeen gefochten hatten. Als die großen europäischen Kriege unserer Zeit ausgefochten wurden, hielten wir uns als Kritiker und Zuschauer bei Seite, und weil wir keinem der Streitenden zu Hülfe kamen, luden wir die Abneigung beider auf uns.

Seit jener Zeit hat sich aber Alles geändert: Deutschland hat mit seiner Macht keinen Mißbrauch getrieben; es ist ohne Zweifel die am meisten bedrohte unter den Großmächten und wünscht selbst nichts als Erhaltung des europäischen Friedens. Wir haben in dem afghanischen und egyptischen Feldzuge neuen Ruhm geerntet, haben gesehen, daß die englische Armee noch die alte ist; es ist uns die Befriedigung geworden, daß unser Einspruch den Russen im Jahre 1878 vor Konstantinopel Halt geboten hat, und zu unserer Genugthuung haben unsere kriegerischen Thaten bei der deutschen Armee neidlose Anerkennung gefunden.

Die Schriftsteller beider Nationen haben erkannt, daß sie viel Gemeinsames haben, die auswärtige Politik Englands und Deutschlands ist im Großen und Ganzen eine harmonische, und die Offiziere der beiden Länder verstehen sich gut und nähern sich gern einander. Seit langer Zeit ist das Gefühl wirklicher Kameradschaft zwischen ihnen nicht so ausgebildet gewesen, und in Anschung dieser Thatsache verdient die dem Prinzen von Wales zu Theil gewordene Auszeichnung besondere Aufmerksamkeit. Der Name des Sohnes königl. Hoheit verliehenen Regiments ruft die Erinnerung an gemeinschaftliche Siege wach und am lebhaftesten an die letzte glänzende Schlacht der napoleonischen Kriege, in der wir Schulter an Schulter mit den Preußen kämpften, und die durch Blüchers Kooperation gewonnen wurde.

Zum Schluß schreibt sodann der „Standard":

Deutschland gleichwie England wünscht den Frieden aus dem einfachen Grunde, weil es Alles erreicht hat, dessen es bedurfte: die nationale Einheit und die Provinzen, welche, obgleich sie lange Zeit einer anderen Macht angehörten, doch früher deutsch waren und jetzt ein Bollwerk gegen Angriffe bilden. Unter diesen Umständen ist die dem Prinzen von Wales gerade zu einer Zeit widerfahrene Ehre, wo die obigen Gedanken in Deutschland öffentlichen Ausdruck finden, keine bloße Formsache, sondern sie kann unter die anscheinend unbedeutenden Begebenheiten registrirt werden, welche als Marksteichen eines neuen Abschnittes ihren Platz in der Geschichte finden. Wer auch immer die Waffen Deutschlands führen mag, wird über viele Legionen verfügen, und es ist keineswegs gleichgültig, ob in den Zeiten großer europäischer Krisen, die wir unfehlbar durchzumachen haben werden, bevor man zu Entwaffnung und einem langen Frieden gelangen kann, England und Deutschland Freunde oder Rivalen sein werden. Von solchen und ähnlichen Erwägungen lassen sich ohne Zweifel die deutschen Offiziere und das deutsche Volk leiten, wenn beide den Prinzen von Wales als den Chef der Blücher-Husaren begrüßen.

Die Tagesordnung des socialdemokratischen Congresses, welcher im Frühjahr dieses Jahres stattfinden soll, ist nunmehr veröffentlicht worden. Sie umfaßt fünf Nummern: Mittheilungen über Gang und Stand der Parteibewegung, die parlamentarische Thätigkeit der socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, die Stellung der Partei zu der Bismarck'schen Sociolreform, die bevorstehenden Reichstagswahlen und endlich Erledigung von Anträgen aus der Mitte der Delegirten. Der Congreß dürfte, wie der „Ves. Ztg." berichtet wird, demnach keine besondere Bedeutung beanspruchen; es wird sich nur darum handeln, daß die Parteileitung über die seit dem Wydener Congresse verflossene Zeit Rechenschaft ablegt und sich ihr Mandat neu bestätigen läßt. Nennenswerthe Meinungsverschiedenheiten sind in der Partei nicht vorhanden, bis auf den Streit über die Schreibweise des „Socialdemokraten", der dahin geschlichtet werden zu sollen scheint, daß das Parteiorgan in umfangreicherem Maße als bisher ernste und sachliche Artikel bringen, auch sich vor allzu großen Rohheiten hüten, aber übrigens nach wie vor möglichst kräftig dreinschlagen soll. Die grundsätzlich wichtigste Nummer der Tagesordnung ist die dritte, doch wird es auch hier nur auf eine klarere und schärfere Präcisirung des Parteistandpunktes ankommen; von einer veränderten Haltung der Socialdemokratie gegenüber den Socialreformplänen des Reichskanzlers ist nicht im Entferntesten die Rede.

Die klerikalen Journale veröffentlichen die Ansprache, welche der Papst in Beantwortung der Glückwünsche der Kardinäle gehalten hat. Der Papst beklagt darin, daß seine Reklamationen in Sachen der geheiligten Interessen der Kirche und der in unwürdiger Weise verletzten weltlichen Rechte des heiligen Stuhls mit Spott und Schmähungen aufgenommen würden, namentlich, daß man seinen Bemühungen zur Wiederherstellung des religiösen Friedens, wo dieser gestört sei, mit allen Künsten entgegenarbeite, und daß man diese Bemühungen, wenn es unmöglich sei, ihnen entgegenzuwirken, in unwürdiger Weise entstelle. Wenn er gegen die Hindernisse, welche der schleunigen Installirung der neuen italienischen Bischöfe in den Weg gelegt würden, Einwendungen erhebe, wage man dies als einen Eingriff hinzustellen. Nichtsdestoweniger werde die Kirche ihre sittlichen und Erziehungs-Aufgaben zu vollbringen fortfahren, ihr verdanke es die menschliche Gesellschaft, daß sie noch nicht gänzlich zusammengebrochen sei.

Ueber den Aufenthalt Mr. Gladstone's in Paris sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Einem Gewährsmann des „Deutschen Montagsbl." ist es zweifellos, daß derselbe suchen wird, die Interessen Frankreichs und Englands mehr in Einklang zu bringen, da die alte Allianz dieser beiden Länder unbedingt einen starken Stoß erlitten hat und eine gewisse Spannung vorhanden ist, welche deren Staatsmänner zu beseitigen bestrebt sein müssen. Aber nichtsdestoweniger ist es gewiß, daß der Premier der französischen Regierung bezüglich Egyptens keinerlei neue Vorschläge gemacht hat. Mr. Gladstone gab im Gegentheil in Paris zu verstehen, daß man die geschaffenen Thatsachen anerkennen und unnöthige, zu nichts dienende Rekriminationen aufgeben solle, indem dadurch nur das Interesse der beiden Länder außer Acht gelassen werde, welches so dringend eine enge Allianz erheische. Man sagt, daß die Erklärungen Mr. Gladstones in Paris gut aufgenommen worden seien, jedenfalls aber kann diese persönliche Zusammenkunft mit den an der Spitze der Regierung Frankreichs stehenden Männern nur zur Wiederherstellung eines besseren Verhältnisses beitragen.

Zur nihilistischen Bewegung in Rußland bringt das „Deutsch. Montagsbl." aus Petersburg folgende weitere Beiträge: Der am 2. März von den Zeitungen gemeldete mysteriöse Doppelselbstmord in der Badestube auf „Wassili Ostrow", giebt viel zu denken, sobald man erfährt, daß der Inhaber jener Badestube, Herr Nikolajew, welcher sich zwei Stunden nach dem Selbstmord des Studenten erschoß, der ehemalige Oberverwalter des gräflich Mengden'schen Hauses an der Ecke des kleinen Sadowaja Newskiprospekt ist, in dessen Souterrain die Kiseloue Koboljews lag, aus welcher letzterer im Winter 1881 bekanntlich eine Mine unter den Straßendamm vortrieb. In demselben Hause befindet sich auch die in den Prozessen erwähnte „Nachtkonditorei Isacow", woselbst sich damals einzelne der später justifizirten Nihilisten zu treffen pflegten. Im Sommer 1881 überwarf sich Nicolajew, der aus niederem Stande sich zum wohlhabenden Manne emporgearbeitet hatte, mit dem Grafen Mengden, verließ den Posten eines Oberverwalters und übernahm die Badestube in Wassili Ostrow. Es verlautet nun, daß nicht jener Student, sondern Nicolajew einen Brief hinterlassen habe, in dem er mittheilt: er erschieße sich, da ihm durch das Loos eine Rolle bei einem neugeplanten Attentat zugefallen sei, der er sich nicht gewachsen gefühlt; bei dem Studenten walte derselbe Grund vor. Außer ihnen beiden seien noch sechs Andere bestimmt, das Attentat auszuführen. Angeblich gelang es der Polizei dieser sechs Personen habhaft zu werden.

Ferner will die Polizei Beweise in den Händen haben, daß die Nihilisten die Absicht hatten, von den Gewölben der Kasan'schen Kathedrale aus ein Dynamit-Attentat gegen den Kaiser zu versuchen. Nach altem Brauch verrichtet nämlich der Kaiser stets, ehe er Petersburg verläßt und sobald er in die Residenz zurückkehrt, ein Gebet in der Kasanschen Kathedrale. Da das allbekannt ist, und deßhalb von den Sicherheitsbehörden unbedingt besonders in Betracht gezogen wird, so klingt dieser angeblich projektirte Mordplan wenig glaubwürdig.

Der amerikanische Congreß hat eine Aenderung des geltenden Zolltarifs beschlossen, und zwar des Eingangszolls auf Stahl im Werthe von 4 Cents pro Pfund oder weniger ein Zoll von 45 pCt. ad valorem — auf Stahl im Werthe von nicht weniger als 7 oder nicht mehr als 11 Cents $2^3/_4$ Cents pro Pfund — auf Stahl im Werthe über 11 Cents $3^1/_4$ Cents pro Pfund — auf Stahlschienen ein Zoll von 17 Doll. pro Tonne — auf Eisenerz 75 Cents pro Tonne — auf Roheisen $3^1/_{10}$ Cents pro Pfd. Ferner wird ein Zoll von $2^1/_4$ Cents pro Pfd. auf gravirten Zucker über Nr. 13, aber nicht über Nr. 16, beschlossen; außerdem einige unbedeutende Veränderungen in Bezug

---

Er unterbrach sie. „Ich habe einer unwillkürlichen Regung nachgegeben, ich hatte so lange nicht das Glück Ihrer Nähe genossen, seit acht Tagen meldete ich mich vergeblich zu den Stunden —"

„Sie sind ein gefährlicher Schwärmer, auf die Art, mein guter Magister!" Silve's Stimme klang sehr unbewegt, nicht einmal mehr scherzend.

„Und nun endlich sah ich — meine heilige Cäcilie wieder, sah sie Andere mit ihrem Lächeln beglücken — so oft hatte ich die kleine weiße Hand an meine Lippen drücken dürfen, nun that ich's mit dem leblosen Fächer, der ihr als Spielzeug diente. War's ein Unrecht, bitte ich, es doch als ein entschuldbares zu nehmen."

Ein Mißklang unter Silve's Fingern. „Ein Ungeschick war's — und daß Sie mich jetzt an meine Nachsicht erinnern, ist noch ungeschickter!"

„Um Gott!" rief der junge Mann, entsetzt von dem kalten Ton.

„Noch ungeschickter!" wiederholte die braunlockige Frau und erhob sich. „Und damit ich dergleichen Dingen nicht wieder ausgesetzt bin, Herr Martin Knispel, so ist's besser, wir machen ein Ende mit den Stunden. Die Kammerfrau mag Ihnen das Honorar entrichten!"

Ein gellender Schrei, man hörte, daß er aus kranker Brust kam, dann vertrat der Jüngling der schlanken Frau den Weg.

„Nicht so, nicht so!" flehte er, „nicht diese Härte. Wissen Sie denn nicht, daß ich von Ihrem Lächeln, von dem Klang Ihrer Stimme gelebt habe — daß ich nicht ohne das leben kann?" Er fiel auf die Knie und barg das Antlitz ihn ihrem Gewande. „Meine heilige Cäcilie — Silve — weißt Du denn nicht, daß ich Dich liebe?"

Sie suchte vergebens, an ihm vorüber zu gelangen.

„Eine heilige Cäcilie dürfte unter der Dorfjugend —"

Er hörte sie gar nicht. „Ich liebe Dich, Silve, ich liebe Dich!" stammelte er wie in Raserei.

Sie sah, daß sie ihm anders begegnen müsse, um sich zu befreien, und hielt ihm jetzt die Hand hin.

„Steh'n Sie auf, Martin, — Sie sind ein Kind! Wollen Sie artig und folgsam sein?"

Er war befiegt und gehorsam.

„Für eine Weile — geben wir die Stunden auf, dann, später werde ich ja sehen. Lernen Sie neue Lieder bis dahin, — ab, spielen Sie mir noch jetzt einmal mein Lieblingslied!"

Er setzte sich und begann, sie stand eine Weile lauschend und schlich dann leise davon — als sie die Hand auf dem Thürgriff hatte, gewahrte sie der Lehrer. Mit einem Schrei sprang er auf.

„Zurück!" sagte sie, „oder ich rufe um Hülfe. Sie sind geisteskrank, sonst hätten Sie wissen können, daß Martin Knispel nicht der Baronin Gerolbingen Liebesgeständnisse machen kann. Nach einmal, Sie sehen mich nie wieder!"

Die Thür schloß sich; Silve war Napoleone so nah gewesen, daß sie dieselben hätte gewahren müssen, wäre sie minder aufgeregt gewesen. Noch eine Sekunde lang starrte der Lehrer in die Luft, dann brach er zusammen. Napoleone hatte mit steigender Angst die grausame Scene verfolgt, jetzt eilte sie hinüber und richtete den Bewußtlosen mit Anstrengung auf. Nach einer Weile öffnete er die schwärmerischen braunen Augen und blickte suchend umher.

„Die heilige Cäcilie ist wieder auf Donwellen zum Himmel gestiegen!" sagte er. Napoleone strich ihm mit den kühlen Fingern über die heiße Stirn.

„Ja — und Sie kehren in das Pfarrhaus zurück, unter Frau Friederikens's Schutz. Wollen Sie, daß ich Sie führe?" Sie sagte das mütterlich sorgend.

Er schüttelte das Haupt und sah die blasse Frau lange an.

„Ich kenne Dich nicht, Du bist nicht die heilige Cäcilie! Laß mich, ich finde meinen Weg allein!"

Und wirklich schritt er ohne zu wanken dem Ausgang zu.

Napoleone stand eine Zeit lang wie betäubt.

„Der Arme!" sagte sie dann, „aber wie grausam sie auch mit ihm gespielt haben mag — sie ist doch nicht solch große Sünderin, als ich!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830306 1-14/fragment/page=0002

auf die Klassifikationen; die Sätze der Baumwollenklasse bleiben unverändert; in der Wollenklasse soll ein Zoll von 45 Cents pro Pfund erhoben werden; ferner 40pCt. ad valorem auf Damenmäntel; in der Glas- und Thonwarenklasse wird ein besonderer Zoll von 1 Cent pro Pfund [illegible]asklasse und die Uebertragung der Porzellankluvel auf behuvrtes und bemaltes Steingut empfohlen, wodurch sich der Zoll auf 60 pCt. ad valorem erhöht. Auf Schnupftabak, Tabak und Cigarren werden innere Verbrauchssteuern empfohlen, welche vom 1. Mai ab in Kraft treten sollen.

Senat und Repräsentantenhaus haben beide mit erheblicher Mehrheit diese Aenderungen beschlossen, wodurch voraussichtlich eine Verminderung der Zolleinnahmen um etwa 67 Millionen Dollars entstehen wird.

Vermischte Nachrichten.

§§ **Deutschland.** Berlin, 3. März. (Der Kaiser) erfreut sich trotz der angreifenden Festtage und der ihm durch die Anwesenheit der fremden Fürstlichkeiten auferlegt gewesenen repräsentativen Pflichten des besten Wohlseins. Von den hohen Gästen befinden sich zur Zeit noch der Großherzog von Hessen mit seinen beiden Töchtern, die Großherzoglich Badischen Herrschaften, der Prinz von Wales und Prinz Christian von Schleswig-Holstein in Berlin. Sie alle nahmen an der Gala-Familien-Tafel theil, welche heute beim Kaiserpaar stattgefunden hat. Es ist dies ein Brauch am Hofe, daß an jedem Sonntage die Majestäten und die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses bei einem Mitgliede desselben sich zum Familiendiner vereinigen; sind aus irgend einer Veranlassung mehrere fremde Fürstlichkeiten am Hofe anwesend, so geschieht dies fast ausnahmslos beim Kaiserpaare in dessen Palais. Heute fehlten an der Tafel die Prinzessin Wilhelm, welche wegen einer leichten Unpäßlichkeit das Zimmer zu hüten gezwungen, und Prinz und Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, welch' Letztere, einer Einladung des sächsischen Königspaares folgend, dieses nach Dresden begleitet haben.

— (Geburtstagsfeier des Kaisers.) Die Höfe sind, wie wir vernehmen, davon verständigt worden, daß in diesem Jahre eine besondere Feier des Geburtstages des Kaisers nicht beabsichtigt ist. Der „R.-Anz." schreibt: Da in diesem Jahre der Geburtstag des Kaisers in die Charwoche fällt, so ist bestimmt worden, daß die aus Anlaß des allerhöchsten Geburtstages stattfindenden Festlichkeiten bereits am Sonnabend, 17. März d. J., veranstaltet werden sollen. Eine öffentliche Illumination wird unterbleiben, weil dieselbe der Charwoche wegen am 22. März unerwünscht ist, eine Illumination am 17. aber keine unmittelbare Beziehung zu dem kaiserlichen Geburtstage haben würde.

— (Prinz Friedrich Karl), der am 17. Februar gegen Mittag den Suezkanal bei Kilometer 146, nahe Suez, erreichte, hat, wie man der „Köln. Ztg." schreibt, die Rückreise vom Sinai in zehn Tagen zu Kamel aufs angenehmste bewerkstelligt. Der Prinz setzte um 3 Uhr Nachmittags die Reise an Bord des deutschen Avisos „Cyklop", der ihn an der bezeichneten Stelle erwartet hatte, weiter und passirte bei Nacht in Folge besonderer Anweisung den Kanal. In Ismailia vereinigten sich die früheren Gefährten, Professor Brugsch und Herr v. Malzahn, wieder mit dem Prinzen. Auf der Rückreise vom Sinai kam der ohne militärische Bedeckung reisende Prinz an der Unglücksstätte (el Moharel bei Gebel Bischr) vorbei, wo Professor Palmer einen so grausamen Tod fand, wurde aber von den Beduinen des Gebietes bei keiner Gelegenheit belästigt.

— (In der Familie des Prinzen Wilhelm) sieht man, wie in Hofkreisen verlautet, gegen Ausgang Juli einem neuen freudigen Ereignisse entgegen.

—§§ (Die Gesellschaft scheint jetzt nachholen zu wollen), was im Laufe des kurzen Carnevals an Geselligkeit versäumt worden ist, denn eine ganze Reihe von Diners und Soiréen sind bereits für diese Woche angesagt. Lord und Lady Ampthill, das englische Botschafterpaar, hatten gestern Nachmittag zu Ehren des Prinzen von Wales ein Diner veranstaltet, an welchem die kronprinzlichen Herrschaften mit Prinzeß Viktoria theilnahmen. Die Tafel war mit wahrhaft fürstlichem Luxus mit silbernen Schaugeräthen und einer Fülle von herrlichen Blumen dekorirt worden. Der Abend brachte dann noch den Großherzog von Hessen mit seinen beiden Töchtern, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, die Erbprinzlich Meiningschen Herrschaften und einen Theil der Hofgesellschaft zu einem thé-dansant in das englische Botschafts otel. Mit großer Freude wurde das Erscheinen der Frau Kronprinzessin in der Reihe der Tanzenden begrüßt. Die erste Francaise tanzte sie mit ihrem Bruder dem Prinzen von Wales, die zweite mit dem Prinzen von Sagan. Beim Lancier war der Prinz abermals der Cavalier der Kronprinzessin, die in einer braunen Damastrobe mit hellblauem, durch bunte Astern garnirten Tablier und mit gleichen Blumen im Haar überaus frisch und heiter erschien. Der Kronprinz trug die Uniform der Pasewalker Kürassiere, der englische Prinz die der Blücher Husaren, sein Schwager Prinz Christian die Ulanka der 3. Garde-Ulanen. Bis gegen 1 Uhr währte der Tanz.

Am selben Abend feierte der Staatssekretär Graf Paul Hatzfeldt den 19. Geburtstag seiner Tochter, der Comtesse Helene, durch eine große Soiréen, in welcher man unter den zahlreichen Gästen u. A. die gesammte Familie des Herzogs von Ratibor, Fürst und Fürstin Hatzfeldt-Trachenberg, die Mutter der Letzteren, Gräfin Benckendorff, Prinz und Prinzessin Croy, die Grafen Harrach, Pourtales, Wiehelm Bismarck, den russischen Botschafter von Saburow, fast sämmtliche Gesandte ꝛc. bemerkte. Es war das erste Mal, daß der Graf Hatzfeldt die Räume seiner neuen Dienstwohnung in der ehemaligen von Decker'schen Villa einer größeren Gesellschaft geöffnet hat.

Heute (Sonntag) sind die Salons des Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Köller und jene des brasilianischen Gesandten Baron von Jamru der Vereinigungspunkt für die diplomatisch-Welt und die Hofgesellschaft, an welche zu Montag Baron und Baronin de Courcel Einladungen zu einem Diner und sich anschließender Soiree haben ergehen lassen. Dienstag findet beim schwedischen Gesandten General-Lieutenant Baron v. Bildt ein Ministerdiner statt; für Mittwoch ist beim chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao und dessen Gemahlin Li-fu-jen eine große Soiree angesagt, die wahrscheinlich sehr stark besucht sein wird.

§§ (Das Künstlerfest), welches gestern (Sonnabend) Abend im Wintergarten des Centralhotels gefeiert wurde, nahm einen glänzenden Verlauf. Es nahmen an 2000 Personen daran theil. Wie bekannt fand eine genaue Wiederholung des Künstlerzuges, wie er am 28. Februar im Weißen Saale des Königlichen Schlosses aufgeführt worden, statt. An Stelle des Kolossalhampens, welcher den kronprinzlichen Herrschaften überreicht worden ist, figurirte auf der Tragbahre ein hoher prächtiger Blumenkorb. Auch der Wagen der Königin Minne fehlte nicht; auf demselben thronte ein Bild holder Lieblichkeit, die Tochter des Malers Otto Heyden. Nach einer pantomimischen Aufführung eines humoristischen Schwankes „Durch Blut vereint" als dessen Verfasser Bildhauer Neumann genannt wurde, nahm die junge tanzlustige Welt Besitz von dem Terrain und behauptete es bis zum frühen Morgen.

— (Fürst Bismarck) ist, wie wir vernehmen, in der Rekonvalescenz nunmehr soweit vorgeschritten, daß er kleinere Spaziergänge in den Garten jetzt unternehmen darf.

— (Die Vermählung) des Prinzen Thomas von Genua, Bruders der Königin Margaretha von Italien, der soeben bei den Festlichkeiten in Berlin geweilt hat, mit der Prinzessin Maria Isabella von Baiern ist nun definitiv auf den 16. April fixirt und wird auf dem Schlesse Nymphenburg stattfinden. Nach der Hochzeit beziehet sich das junge Ehepaar nach Genua, wo der Prinz künftighin residiren wird.

— (Prinz Thomas von Savoyen), Herzog von Genua, hat dem Augusta-Hospital in Berlin eine Spende von 2000 Frs. überweisen lassen.

— *** (Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister von Bötticher,) dessen Urlaub bekanntlich bis zum 1. April ausgedehnt ist, wird, wie verlautet, die ganze Zeit nicht ausschließlich in Nerol verweilen, sondern zur Kräftigung seiner Gesundheit einen weniger warmen Ort aufsuchen. Das Befinden des Staatsministers ist in fortschreitender Besserung begriffen. Ueber die Wahl des Ortes soll noch keine Entscheidung getroffen sein.

— (Der Abg. Lasker), welcher seit einiger Zeit leidend ist, beziehet sich heute Abend zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Ober-Italien und wird dort bis zur Wiedereröffnung des Reichstages verbleiben.

— *** (Der Nothstand in der Eifel,) auf den ein Theil der Presse in letzterer Zeit wiederholt zu sprechen gekommen ist, ist, wie aus Erklärungen der Staatsregierung bei Gelegenheit der Berathung des Gesetzes über die durch die Hochfluth des Rheins Geschädigten constatirt worden ist, der Königlichen Regierung nicht allein bekannt, sondern es sind auch die zur Abhülfe erforderlichen Maßregeln getroffen und Zuwendungen von Fonds vorgenommen worden. Durch Forst- und Wegebauten in den Staats- und Kommunalforsten, durch Meliorationsarbeiten ist Arbeitsgelegenheit geschafft worden. In vielen Ortschaften sind Suppenanstalten eingerichtet; Lebensmittel werden regelmäßig vertheilt. Betreffs der etwa zu ergreifenden Maßregeln, welche eine dauernde Hebung der dortigen Gegenden bezwecken, sind kommissarische Verhandlungen zwischen den betheiligten Ministerien eingeleitet, welche wahrscheinlich zu ähnlichen Vorschlägen führen werden, wie sie für Oberschlesien vor einiger Zeit mit Erfolg getroffen worden sind.

— Frankfurt a. M., 25. Februar. (Mädchenhandel.) Das Fr. J. erläßt folgende Warnung: In neuerer Zeit werden sowohl hier wie an anderen benachbarten Orten von verschiedenen Agenten zahlreiche Mädchen zur Auswanderung nach London verlaßt, indem denselben die Erlangung bestimmter guter Stellen in sichere Aussicht gestellt wird. Durch die stattgehabten Ermittelungen ist jedoch festgestellt worden, daß mit diesen Stellenvermittelungen es sich gerade so verhält, wie auch hier, daß nämlich die betreffenden Mädchen, ungeachtet der Zusicherung sofortiger Plazirung in bestimmten guten Stellen, regelmäßig genöthigt sind, zunächst längere Zeit in den Londoner Agenturen (Herbergen) anzubringen und dort abzuwarten, bis eine oder die andere Herrschaft etwa konvenirt. Die Mädchen haben in den betreffenden Agenturen für Kost und Logis zu bezahlen, und zwar mindestens 3 M. pro Tag, gerathen auf solche Weise, wenn sie nicht das Glück haben, einen gesicheren Dienst zu erhalten, in Schulden, müssen ihre Effekten in Versatz geben und sehen sich schließlich dem Elend preisgegeben, wenn sie aus der Heimath keine Unterstützung zur Rückkehr erlangen können. Es kann daher vor dem Eingehen solcher Engagements nach dem Auslande, namentlich nach London nur dringend gewarnt werden.

— (Mainz, 28. Februar. (Das ehemalige Ausstellungsgebäude zu Nürnberg) ist vorgestern mit einem Extrazug auf der Gustavsburg angekommen und dort in ein Schiff verladen worden, welches das Gebäude nach Amsterdam bringen wird, wohin es verkauft worden ist. Zimmerleute aus Nürnberg begleiten die Sendung, um das Gebäude in Amsterdam wieder aufzustellen.

— Essen. (Das Stahlwerk ꝛc. von Friedrich Krupp in Essen) besitzt, nach dem Gubbl. f. H.: 439 Dampfkessel, 450 Dampfmaschinen von zusammen 18500 Pferdekraft, 82 Dampfhämmer von 100—50000 Kilo Gewicht (letzterer, längere Zeit ein Unikum, ist seit einigen Jahren allerdings bereits weit überflügelt durch zwei andere noch kolossalere Dampfhämmer in Frankreich und England). 21 Walzenstraßen, 1622 Werkzeugmaschinen, 1556 verschiedene Oefen, darunter 14 Hochöfen, 25 Lokomotiven, 5 Schraubendampfer von zusammen 7800 Tonnen Tragkraft. Die Jahresproduktion beträgt ungefähr 130000 Tonnen Stahl und 26000 Tonnen Eisen. Die bekannte Kruppsche Arbeiterstadt ist bevölkert von beiläufig 15700 Arbeitern.

Marktberichte.

Nordhausen, d. 3. März. (Pro 100 Kilogr.) Weizen 15 ℳ — ₰ bis 18 ℳ — ₰. Roggen 12 ℳ — ₰ bis 14 ℳ 40 ₰. Gerste 12 ℳ — ₰ bis 15 ℳ — ₰. Hafer 10 ℳ — ₰ bis 12 ℳ — ₰.

Berlin, d. 3. März. Weizen loco still Termine niedriger, geklind. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 120—202 ℳ nach Qualität bez., schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 185—184,5 ℳ bez., Mai/Juni 186,5 ℳ bez., Juni/Juli 190—189,5 ℳ bez., Juli/Aug. 191,75—191 ℳ bez., Aug./Sept. — ℳ bez., Sept.-Oct. 193,5—193 ℳ bez., Oct. — ℳ bez. — Roggen loco unverändert, Termine niedriger, gefünd. 11,000 Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. bez. Loco 115—139 ℳ nach Qualität bez., inländ. qrauisiter 139 ℳ bez, feiner 135—136 ℳ bez., guter 130—133 ℳ bez., hammer 118—124 ℳ ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. März/April 135,25—135,75—135,5 ℳ bez., April-Mai 137,25—136,75 ℳ bez., Mai/Juni 138,5—138 ℳ bez., Juni-Juli 140,5—140 ℳ bez., Juli/Aug. 142—141,5 ℳ bez., Sept./Oct. 144,25—14,5 ℳ bez. — Gerste unverändert, pr. 1000 Kilogr., große und kleine, 110—200 ℳ nach Qualität bez. — Hafer loco unverändert, Termine matt, gefünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 115—156 ℳ nach Qualität bez., guter preuß. 124—128 ℳ bez., guter pommerscher 120—124 ℳ b. ., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 121,5 ℳ bez., Mai/Juni 123 ℳ nom., Juni/Juli 124 ℳ nom. — Mais loco nominell, Termine — ℳ, gekind. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 1000 Kilogr. Loco 140—145 ℳ nach Qualität bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai — ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — Erbsen pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 150—220 ℳ bez., Futterwaare 135—145 ℳ nach Qualität bez. — Delsaaten pr. 1000 Kilogr., gekind. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez., Leinsaat — ℳ bez. — Rüböl, Termine fest, gekind. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. Loco mit Faß 80,6 ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., März/April — ℳ bez., April/Mai 81,— —81,5—82 ℳ bez., Mai/Juni 80,2—81 ℳ bez., Juni/Juli — ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Sept./Oct. 62,5 ℳ bez. — Leinöl pr. 100 Kilogr. loco ohne Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. — Spiritus, Termine behauptet, gekünd. 10,000 Liter, Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Liter à 100% — 10,000 Liter%. Loco mit Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat u. März/April 53,4 ℳ nom., April/Mai 54—54,2—54,1 ℳ bez., Mai-Juni 54,3—54,4—54,3 ℳ bez., Juni/Juli 55,3—55,5—55,3 ℳ bez., Juli/Aug. 56,2—56,3—56,2 ℳ bez., Aug./Sept. 56,4—56,5 ℳ bez., Septbr./Octbr. — ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% — 10,000% Liter loco ohne Faß 53,5—53,4 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 26,50—24,50, Nr. 0 24,25—22,50, Nr. 0 u. 1 21,50—20,50 — Roggenmehl fluer gefünd. 500 Ctnr., Kündigungspreis — ℳ pr. 100 Kilogr. unverst. incl. Sack, schwimmend — ℳ bez., pr. diesen Monat u. März/April 19,70 ℳ bez., April/Mai u. Mai/Juni 19,90 ℳ bez., Juni/Juli 20,10 ℳ bez., Sept./Oct 20,50 ℳ bez.

Leipziger Produktenbörse vom 3. März. Weizen per 1000 Ko netto loco hiesiger 135—180 ℳ bz. u. Bf., fremder 180—210 ℳ bz. u. Bf. Matt. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger 130—148 ℳ bz. u. Bf. Matt. Gerste pr. 1000 Ko. netto loco hies. 160—175 ℳ bz. u. Bf.; geringe 110—135 ℳ bz. u. Bf. Hafer pr. 1000 Ko. netto loco 120—135 ℳ bz. Mais pr 1000 Ko netto loco rumänischer 150 ℳ bz. Raps per 1000 Ko. netto loco 330 ℳ Gd. Rapskuchen pr 100 Ko netto loco 14 ℳ Bf. Rüböl pr. 100 Ko. netto loco 77 ℳ Bf., pr. März/April 77 ℳ Bf. Geschäftslos. Spiritus pr. 10,000 Liter-Prozent ohne Faß loco 53,40 ℳ Gd. Etwas besser.

Breslau, d. 3. März. Spiritus pr. 100 Liter 100 pCt. pr. April/Mai 52 70 bez., Aug.-Sept. 54 80 bez., Sept./Octbr. 54,00 bez. — Weizen pr. März 184,00 bez. — Roggen pr. April-Mai 131,00 bez., Mai/Juni 134,00 bez., Sept./Octbr. — bez. — Rüböl pr. April/Mai 78,00 bez., Mai/Juni — bez., Sept.-Oct. 62,00 bez. — Wetter: Veränderlich.

Stettin, den 3. März. Weizen flau, loco 150,00 bis 187,00, pr. April/Mai 188,00 bez., Mai/Juni 189,50 bez., Juni-Juli 191,00 bez. — Roggen flau, loco 115,00—128,00 pr. April/Mai 133,00 bez., Mai/Juni 135,50 bez., Juni/Juli 138,00 bez. — Rüböl pr. April/Mai 205,00 bez., Sept./Oct. 281,00 bez. — Rüböl fest, 100 Kilogr. pr. April/Mai 80,50 bez., Sept.-Octbr. 63,00 bez. — Spiritus unverändert, loco 52,40 bez., pr. März 52,50 bez., April/Mai 53,40 bez., Juni/Juli 54,70 bez.

Hamburg, d. 3 März. Weizen loco unverändert, auf Termine ruhig, pr. April/Mai 184 00 Br., 183,00 G., pr. Mai/Juni 186 00 Br., 185,00 G. Roggen loco unverändert, auf Termine matt, pr. April/Mai 134,00 Br. 133,00 G., pr. Mai/Juni 134,00 Br., 133,00 G. Hafer und Gerste unverändert. Rüböl fest, loco 79 00, pr. Mai 78,00. Spiritus ruhiger, pr. März 41¼ Br., April/Mai 41 Br., Juni/Juli 41 Br., Juli/Aug. 42¼ Br. — Wetter: Prachtvoll.

Liverpool, d. 3. März. Baumwolle (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 5000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 10,000 Ballen, davon 4000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht). Umsatz 6000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1500 Ballen. Amerikanische unverändert, Surats matt. Preise unregelmäßig. Auf Zeit ¹/₆₄ d theurer.

Petroleum. Berlin den 3. März. Petroleum 100 kg loco — ℳ bz., pr. diesen Monat 23,5 ℳ bz. — **Hamburg.** Petroleum matt. Standard white loco 7,50 Bf., 7,40 Gd., pr. März 7,50 Gd., pr. Aug./Decebr. 8,20 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) ruhig. Standard white loco 7,25 à 7,30 bz., pr April 7 50 Bf., pr. Mai 7,60 Bf., pr. Juni 7,70 Bf., pr. August/December 8.15 Bf. — **Antwerpen.** (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 18¼ bz. u. Br., pr April 18¼ Br., pr. Mai 18¼ Br., pr. September/December 20½ Bf. Ruhig. — **New-York** d. 3. März: Petroleum Standard white in New-York 7¾ Gd., do. in Philadelphia 7¾ Gd., rohes Petroleum in New-York 6⅞ do. Pipe line Certificates — D. 96 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 4. März Abends am neuen Unterhaupt 2.80, am 5. März Morgens am neuen Unterhaupt 2,76 Meter.

Wasserstand der Saale bei Barnburg am 3. März 2,16 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Grauafurt am 3. März 1,00 Meter, am 4. März 0,99 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 3. März. Am Pegel 2,50 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 3 März 10 Centimeter unter 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 3. März. Die heutige Fonds- und Aktienbörse eröffnete und verlief im Wesentlichen in recht fester Haltung. Die Course stellten sich zumeist etwas höher und das Geschäft entwickelte sich im Allgemeinen ziemlich lebhaft, besonders zeigte sich auf dem lokalen Markte heute regere Thätigkeit. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Meldungen lauteten recht günstig und unterstützten die Festigkeit des hiesigen Platzes. — Der Capitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere, welche mehr den Bewegungen des Spekulationsmarktes folgten, erscheinen meist etwas besser. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige wiesen bei recht fester Gesammthaltung gleichfalls regeren Verkehr auf. — Der Privatdiskont wurde mit 2½% für feinste Briefe notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Creditactien zu schwankender Notiz ziemlich lebhaft um; Franzosen waren höher und lebhafter, Lombarden fest und ruhig; andere Oesterreichische Bahnen mehrfach etwas besser. — Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen und Russische Noten als etwas anziehend zu nennen, auch Oesterreichisch-Ungarische Renten waren fester und mäßig belebt. — Deutsche und preußische Staatsfonds recht fest; inländische Eisenbahnprioritäten fest, 4%ige mehr gefragt. Norddeutsche Lloyd-Prioritäten 96,10 bez. u. G. — Bankactien waren fest und ziemlich lebhaft; Diskonto-Commandit-Antheile behauptet, Deutsche Bank höher und belebt. — Industriepapiere recht fest, besonders Bergwerke steigend und belebt; die spekulativen Laurahütte-Actien und Dortmunder Union St. Pr. höh.r. — Inländische Eisenbahnactien zumeist recht fest; Altona-Kiel 6%, Berlin-Hamburg 3½% niedriger; schlesische Zentral-, Ostpreußische Südbahn, Mecklenburgische, Mainz-Ludwigshafen ꝛc. etwas höher. Lübeck-Büchen 35,25 bez. u. G.

Course um 2½ Uhr. Schwarzer Wechsel notirten: 248,50 Franzosen 592,00, Oesterr. Creditactien 554,50, Dortmunder Union St.-Prioritäten 100,37, Laurahütte 134,75, Darmstädter Bank 159,00 Deutsche Bank 153,00, Disconto 208,50, Wiener Bankverein — — Dortmund-Enschede —,—, Freiburger 107,12, Mainzer 101 25 Marienburg 115,75, Rechte Oderuferbahn 181,75, Oberschlesische 252,,5, Ostpr. Südbahn 110,00, Galizier 132,37, Elbethal 414,50, Oesterr. Nordwestbahn 360,00, Butschtehrader Bahn 78,75, Rumänier 103,50, Oesterr. Papierrente 66,62, Oesterr. Silberrente 66,87, Italiener 90,00, Russen alte 88,37, Russen neue 92,50 Russen 1880er 73 25, Oesterr. Goldrente e3 00, 4%ige Ung. Goldrente 76,12 Russische Noten 206,00, Russ. Orient II. 58,50, do. III 58,37.

Deutsche Reichs-Anleihe 4% 102,20 bz. Consl. Preuß. Anleihe 4½% 104,25 bz u. Gd. Consol. Preuß. Anleihe 4% 102,10 bz u. Gd. Staats-Anleihe 1868 4% 102,20 bz. Staats-Anleihe 1850, 1852, 1853, 1862 4% 101,25 bz. Staatsschuldscheine 3½% 98,30 bz.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. März. Der Kammerausschuß hat gestern die Vernehmung Kaminski's geschlossen. Die Beantwortung der Frage, wer die hochgestellte Person sei, welche, wie die Klageschrift erwähne, ihm einen Brief geschrieben habe, lehnte Kaminski ab mit der Bemerkung, daß er dem Untersuchungsrichter, welchem bedeutendere Machtmittel zur Verfügung ständen als dem parlamentarischen Ausschusse, den Namen genannt habe.

Christiania, 4. März. Wie das „Morgenblad" erfährt, soll das Protokollcomité mit 6 gegen 3 Stimmen beschlossen haben, bei dem Odelsthing zu beantragen, die Mitglieder der Regierung in den Anklagestand vor dem Staats-Gerichtshof (Riksrät) zu versetzen.

Washington, 4. März. Präsident Arthur hat die neue Tax- und Tarif-Bill unterzeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830306 1-14/fragment/page=0003

Berliner Börse vom 3. März.

Deutsche Fonds.

	Zinsfuß	1881	1882
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,20b	
Preuß. Staats-Anleihe	4½	104,25b G	
do. do. consol.	4	102,10b G	
do. do. von 1868	4	101,25b	
do. Staatsschuldscheine	3½	95,70b	
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	148,25b G	
Kurh. 40Thlr.-Loose Rlt.p.St.	fr.	201,00 G	
do. Berliner	5	108,60 B	
do.	4½	104,10b G	
do.	4	100,90b	
Nur- und Neumärkische	4	102,90b	
do. Landschl. Centr.-Pfandbr.	4	101,40b G	
Ostpreußische	4	101,20b	
Pommersche	4	101,20b	
Posensche neue	4	101,00 G	
do.	4	—	
Sächsische	4	101,10 G	
Schlesische neue	4	101,25 B	
Westfälische	4	101,10b	
Westpreußische	4	101,10b	
do. Neuland II.	4½	101,40b	
Kur- und Neumärkische	4	101,40b	
Pommersche	4	100,90 G	
Posensche	4	100,90 G	
Preußische	4	100,90 G	
Rheinische und Westfäl.	4	101,10b	
Sächsische	4	101,20b	
Schlesische	4	100,90 G	
Badische Prämien-Anleihe	4	133,25b	
do. 35-Fl.-Loose Rlt.p.St.	fr.	230,50b	
Bayerische Prämien-Anleihe	4	133,75b G	
Braunschw. 20Thlr.-L. Rlt.p.St.	fr.	97,60b G	
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	126,70b	
Oldenbg. Prämien-Anleihe	4	—	
Hamb. 50Thlr.-L. Rlt.p.St.	3	188,50 B	
Lübecker Pr.-Anl. Rlt.p.St.	3½	185,90b	
Meining. 7-Fl.-L. Rlt.p.St.	4	21,40 G	
Oldenbg. Lotz. Rlt. p. St.	3	146,25b	
Sächsische Renten von 78	4	81,30 B	
do. landw. Pfandbr.	4½	—	
do. do.	4	—	

Ausländische Fonds.

Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Rlt. p. Stück.

	Zinsfuß	1881	1882
Oesterr. Silberrente	4½	66,90 G	
do. Papierrente	4½	66,60b	
do. Goldrente	4	83,10b	
do. Credit-Loose*	fr.	—	
do. Loose b. 60	5	122,50b G	
do. Loose b. 64*	fr.	318,00b	
Russ. Engl. Anleihe von 70	5	87,90b	
do. do. von 70	5	88,40b	
do. do. von 71	5	88,40b	
do. do. von 71	5	88,40b	
do. do. von 72	5	88,40b	
do. do. von 72	5	88,40b	
do. do. von 75	4½	85,70b	
do. do. von 77	5	92,55b	
Russische von 80	4	73,30b	
do. I. Orient Anleihe	5	58,15b	
do. II. Orient	5	58,65b	
do. III. Orient	5	58,50b	
do. Prämien 64	5	141,50b	
do. Prämien 66	5	139,50b	
do. Pod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,60b	
do. Cent.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	72,10b	
do. Kul. Sch.-Obligat.	4	83,70b	
Amer. fund. Anleihe	4½	—	
Bömmer*	5	100,90b G	
Italienische Rente	5	90,10b	
Rumänische	8	—	
do. do.	8	110,80 G	
do. do.	6	103,60b G	
Türkische Loose*	fr.	47,50b G	
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	97,25b B	
do. Ostbahn I. Em.	5	77,50b B	
do. do. II. Em.	5	94,50b B	
do. Goldrente	6	102,70b G	
do. do.	4	76,30b B	
do. Papierrente	5	74,50b G	

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Dividende	1881	1882
Aachen-Mastricht	3½	—	53,25b G
Altona-Kiel	4	104,60b	
Amsterdam-Rotterdam	7½	—	145,10b
Aussig-Teplitz	16⅔	—	230,25b
Berlin-Dresden	0	13,30b	
Berlin-Hamburg	17½	—	344,75b
Böhm. Westbahn gar.	7½	—	128,75b
Breslau-Schweidn.-Freib.	11	—	217,70b
Buschtiehrader B.	2	—	78,60b G
Dresdner Eisenbahn	6	—	109,80 G
Dortmund-Enschede	2	—	58,00b G
Tay-Bonsdorf	6	—	136,50b
Elisabeth-Westbahn gar.	5	—	91,75b
Bal. Carl-Ludwigsbahn gar.	7,26	—	132,00b
do. do. per alt.	7,26	—	132,00b
Berthabahn vorlieg.	0	—	113,50b
do. per alt.	0	—	113,60b
Halle-Sorau-Guben	0	—	27,25b G
Hohlen-Oberberg	4	—	62,25 G
Kronprinz-Rud. (gar.)	4½	70,80 G	
Kursk-Kiew (gar.)	—	120,25b	
Mittlh.-Limburger	0	0	13,75b B
Mainz-Ludwigshafen	3½	—	101,30b
Nordenbahn-Actien	3½	—	115,70b
do. per alt.	3½	—	115,80b
Nordbahn Fr.-Fr.-B.	7½	—	183,90b
Niederschl.-Märkische	4	4	100,60 G
Nordhausen-Erfurt	6	—	98,50b
Oberschlesische	11½	—	252,00b
do. per alt.	11½	—	252,60b
do. Lit. B. (21½% gar.)	11½	—	186,50b
Oestr. Nordw. (Rlt. p. St.)	5	—	359,90b
Oestr. St.-Bahn (Rlt.p.St.)	4½	—	593,00b
Oestr. Südb. (Rlt. p. St.)	4½	—	249,00b
Ostpreuß. Südbahn	0	0	109,50b
Posen-Creuzburg	0	0	29,00b G
Rechte Oder-Uferbahn	0	—	179,75b
do. per alt.	0	—	179,90b
Reichenb.-Pardubitz	3,81	—	65,25b
Rheinische	6½	6½	165,50 G
do. Lit. B.	4	4	101,80 G
Russ. Staats-B. (50% gar.)	5	—	131,00b
Russ. Südwestb. (50% gar.)	5	—	61,30b
Sandbahn	0	0	43,50b G
Schweizer Centralb.	3½	—	109,25b
Schweizer Nordostbahn	0	—	63,80b
Stargard-Posen	4½	4½	103,10 G
Thüringische Lit. A.	9½	9½	215,50 G
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	5	69,30 G
Warschau-Wien Rlt. p. St.	5	—	211,20b
Wilhelm (4½% gar.)	4½	4½	96,00b
Werra-Bahn	3½	—	96,90b B

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Bei den mit * versehenen Papieren existirt keine Verbindlichkeit zu event. Nachzahlung der Prioritäts-Zinsen.

	Zinsfuß	1881	1882
Berlin-Dresden	0	—	45,80b G
Halle-Sorau-Guben	3½	—	140,75b
Hessische Ludwigsb.	0	—	76,25b
Marienburg-Mlawa	5	—	110,00 G
Münster-Enschede	0	—	20,75b G
Neuhaldensleben-Gröpzig	5	—	108,50b
Ostpreuß. Südbahn	5	—	107,30b
Posen-Creuzburg	3	—	93,10b G
Rechte Oder-Ufer	0	—	179,50b
Sandbahn*	17½	—	84,80b G
Weimar-Gera	0	—	52,50b G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zinsfuß	1881	1882
Aachen-Mastricht	4	—	97,00B
Bergisch Märk. I. u. II. St.	4½	—	103,10B
do. IV. Ser.	4½	—	103,40 G
do. V. Ser.	4½	—	—
do. VI. Ser.	4½	—	104,20 G
do. VII. Ser. conv.	4½	—	103,10B
do. VIII. Ser.	4½	—	103,00 G
do. IX. S. (9. 85 fünds.)	5	—	104,30b
do. Hessische Nordbahn	4½	—	102,90b G
Berlin-Anhalt I. u. II. Gm.	4½	—	102,90b G
do. Lit. B.	4½	—	102,90b G
do. (Oberschlesiger)	4½	—	—
Berlin-Dresden (gar.)	4½	—	102,75b
Berlin-Görlitz conv.	4½	—	103,00 B
do. Lit. B.	4½	—	102,90b
do. Lit. C.	4½	—	103,00 G
Berlin-Hamb. I. u. II. St.	4	—	101,90B
do. III. Em. conv.	4½	—	103,60b B
Berlin-Stettin-Magd. A.B.C.	4	—	101,80b
do. Lit. D.	4½	—	102,60b
do. Lit. E.	4½	—	103,90b B
do. Lit. F.	4½	—	103,60b B
Berlin-Stettin II. u. III. G.	4	—	101,20 B
Brest.-Freib. Lit. D. Em. F.	4½	—	103,00B
do. Lit. G.	4½	—	103,00 G
do. Lit. H.	4½	—	103,00 G
do. Lit. I.	4½	—	103,00B
do. Lit. K.	4½	—	103,00B
do. von 1876	5	—	104,75 B
do. von 1879	5	—	—
Cöln-Mind. II. G. de 1853	4	—	101,30b
do. III. Em. Lit. A.	4	—	101,30b
do. IV. Em.	4	—	101,40B
do. VI. Em. Lit. B.	4½	—	103,20 B
do. VII. Em.	4½	—	103,20b B
Halle-Sorau-Guben (gar.)	4½	—	103,40b B
do. do. Lit. C. (gar.)	4½	—	—
Märkisch-Posen	4½	—	103,50B
Magdeburg-Halberstadt	4½	—	—
do. Leipzig Lit. A.	4½	—	105,00b B
do. do. Lit. B.	3	—	84,20 G
do. Wittenberge	3	—	84,30B
Mainz-Ludw. unf. b. 1886	5	—	104,25b G
do. conv.	4	—	100,00B
do. von 1881	4	—	100,00B
Niederschl.-Märk. 4. Ser.	4	—	100,70B
do. 5. Ser.	4	—	100,70B
do. Ges. I. u. II. Ser.	4	—	100,80B
Nordhausen-Erfurt	4½	—	102,60B
do.	5	—	98,80b G
Oberschl. Lit. B. (conv.)	3½	—	—
do. Lit. F. (3½% gar.)	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	—	103,30B
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	—	103,30b G
do. Em. von 79	4½	—	103,25b
do. Em. von 80	4½	—	104,10B
Ostpreuß. Südbahn	4	—	—
Rechte Ober-Ufer	4½	—	103,20B
do.	4	—	101,00G
Rheinische	4	—	101,00B
do. 69, 71, 73 conv.	4½	—	103,00b G
Thüringer I. Ser.	4	—	100,60B
do. III. Ser.	4	—	100,60B
do. IV. u. V. Ser.	4½	—	103,50B
do. VI. Ser.	4½	—	—
Weimar-Gera	4½	—	102,00B
Werrabahn	4½	—	102,50b G

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zinsfuß	1881	1882
Böhmische Nordbahn	4	92,00B	
Dux-Bodenbach II. Em.	5	81,00b G	
do. III. Em. (in Gold m.)	5	103,10G	
Dux-Prag I. Em.	5	66,10b	
Elisabeth-Westb. 72 (gar.)	5	86,30G	
Galiz. Carl-Ludwigb. (gar.)	4½	84,30b	
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	99,75b B	
do. Gold-Prior. (gar.)	5	100,25b G	
Lemb.-Czernow. II. (gar.)	5	84,25 G	
do. III. (gar.)	5	79,75b G	
do. IV. (gar.)	5	79,30 G	
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	388,80b B	
do. do. v. 1874 (gar.)	3	282,50b B	
do. Elbethal (gar.)	3	272,00b	
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	86,50 G	
do. do. (Lit. B.)	5	87,40b B	
do. do. (Gold-Pr.)	5	104,30 G	
Oesterr. Südb. (Zpr. Steuer)	3	288,10 G	
do. do. Obl. (gar.)	5	101,80b	
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	84,25 G	
Rudolfsbahn III. G. 72 (g.)	5	84,10b	
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	77,80b	
do. Goldprioritt. (gar.)	5	97,40b G	
do. Ostb. I. Em.	5	77,50b G	
do. do. II. Em.	5	94,50b	
Baltisch-Port (indir. gar.)	5	85,90b	
Brest-Graiewo	5	87,90b	
Charkow-Rjaw (gar.)	5	—	
Großr Rust. Eisenb. (gar.)	3	66,10b G	
Jelez-Orel (gar.)	5	92,50b G	
Jekaterinoslaw (gar.)	5	88,60b G	
Koslow-Woronesch (gar.)	5	98,20b	
do. do. (Obl.)	5	83,90b	
Kursk-Charkow (gar.)	5	83,75b	
Kursk-Kiew (gar.)	5	84,30 G	
Moskau-Smolensk (gar.)	5	100,50b G	
Nikolai-Koslow (gar.)	5	103,40 G	
Rybinsk-Bologoje	5	94,40b	
Saratow-Samara (gar.)	5	101,90b G	
Schuja-Ivanowo (gar.)	5	77,50b	
Warschau-Terespol (gar.)	5	94,90b	
Warschau-Wien II. Em.	5	102,30 G	
do. V. Em.	5	98,10 G	
Nottherdahn I. Ser.	5	103,80b	
do. II. Ser.	5	103,30 G	
do. III. Ser.	5	103,30b G	

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1½, ausgenommen Reichsbank (4½%).

	Dividende	1881	1882
Aufbauender Bank	7½	—	128,10b G
Ruh.-Essener Landesbank	7	—	117,75B
Bank des Berliner Kaufmanns	12½	10	187,00b
B. f. Econ. u. Handel, Gnd.	5½	—	77,00 G
Berl. Handels-Ges.	6	—	72,80 G
Berliner Kassen-Verein	14	9	111,00 G
Bremer Bank	12	12	156,50 G
Braunschweigische Bank	5	5	101,60 G
Braunsch. Cred.-Anstalt	6	—	105,00 B
Breslauer Bank	5	—	93,00 G
Breslauer Wechslerbank	6½	—	103,75 G
Cob.-Goth. Cred.-Gesellsch.	4½	—	74,50 G
Darmstädter Bank	10	—	133,75b
do. per alt.	10	—	133,25b
Darmstädter Zettelbank	5¼	—	111,00 G
Deutsche Bank	10½	—	153,50 G
do. per alt.	10½	—	152,75b
Deutsche Eff.-Pt. (400% G.)	13½	—	131,40 G
Deutsche Genos.-Bank	8	—	127,00 G
Deutsche Nationalbank	4	—	116,75 G
Disconto-Gesellschaft	11½	—	208,40b
do. per alt.	11½	—	209,00b
Dresdner Bank	9	—	129,00b
Effect.-Mrkfurt. (500% G.)	15½	14	122,00 G
Gerner Bank	—	—	97,00b
Werner Bank a. Grd.-B.	5¼	—	91,00 G
Gothaer Privatbank	7½	—	122,50 G
Hannoversche Bank	5½	—	132,30 B
Leipziger Kredit-Anstalt	9	—	150,00b
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	8	—	107,75 G
Magdeburger Bankverein	4	—	99,00b
Magdeburger Privatbank	5½	—	117,00b G
Mecklenbrk	14	11	122,75 G
Meininger Creditbank	2	—	96,90b
Nationalb. f. D. (400% G.)	7	—	129,50 G
Nordoestliche Bank	10½	8½	150,75 G
Oesterr. Credit (Rlt. p. St.)	10⅔	—	559,00b
Oldenb. Ein.-Ges. (400% G.)	15	—	196,00 G
Preuß. Zentrb.-B. (600% G.)	8	—	112,50 G
Reichsbank	6⅔	—	150,40 G
Sächsische Bank	5½	—	121,10 G
Schaaffhausen. Bankverein	3½	—	99,10b
Schlesischer Bankverein	6	—	109,20 G
Weimarische Bank	5⅔	—	99,50b

Hypothekenbank-Actien.

	Zinsfuß	1881	1882
Braunschw.-Hannover	5	—	89,70b
Gothaer Grundcredit-B.	4	—	77,00 G
do. junge (400% G.)	4	—	82,75 G
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅔	—	116,25 G
do. Centr. (400% G.)	8⅔	—	123,40b
Oyp.-V. (Gotha)	4½	—	95,00b
Pfdb. Bod.-Creditbank	4	—	128,10 G

Hypotheken-Certificate.

	Zinsfuß	1881	1882
Anhalt. Landesbank	5	104,60B	
Braunschw.-Hannover	4½	101,75 G	
do. do.	4	97,00b	
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,00b	
do. do.	4	99,00b	
Gothaer Prämien I. Abtlg.	5	128,00 B	
do. do. II. Abtlg.	5	115,10b	
do. nachgl. m. Rlt. 110	4½	107,50b	
Krupp'sche neue rzb. a 110	5	110,50b G	
Meininger Prämien	4	117,10 G	
Nordd. Grund-Cred. p. St.	5	100,50b	
Oesterr. Boden-Cred. Gold	4½	100,75b	
Pommersche rzb. a 110	5	104,60b G	
Preuß. Bd. unkd. rzb. à 110	5	111,50 B	
do. V. u. VI. St. rzb. à 100	5	105,70 B	
do. rückgl. à 115	4½	109,20b B	
do. rückgl. à 100	4	98,10b G	
do. Central-Bod.-Credit unf. Pfdbr. rzb. à 100	5	104,90b	
do. do. rückgl. à 110	4½	109,00 G	
do. do. rückgl. à 100	4	99,40 G	
do. Pfdb. rzb. à 110	4	101,00 G	
Pr. Hyp.-B. unkdb. rzb. à 120	4½	108,25b G	
do. do. rzb. à 110	5	107,25b G	
do. do. rzb. à 100	4	97,00b G	
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit rzb. m. 110	4½	101,00 G	
do. do. rzb. m. 110	4	103,10b G	
Südwestliche Boden-Credit	4	98,60b G	

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, enthalten die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

	Dividende	1881	1882
Rheinische Brauerei	5½	—	75,25b
Rhd. Mühlen-A.	4	—	88,00B
Berl. Kunstl.-Masch.	6	—	104,40 G
Berl. Masch. Schwartz.	4	—	127,10 G
Berliner Union-Brauerei	2	—	70,70b
Böhm. Brauh. A.-G.	9	—	146,50 B
Braunschweiger Zuckerfabrik	12	—	163,50 G
Gräfenberg Papierfabrik	16	—	187,50 G
Deutsche Asphalt	3	—	66,90b
Deutsche Gasl.-Ges.	13	—	172,00 G
Gerl. Walz.-Fabrik	9	—	147,50 G
Gerkerfels Salzwerk	6½	—	107,50b
Gildenburger Gutun	0	—	—
Friedrichshain Brauerei	9	—	151,00 B
Friedrichshütte A.-B.	16	—	231,75b
Glanziger Zuckerfabrik	5	—	84,25b G
Görlitzer Eisenbahnbd.	8	—	126,50b
Greppiner Werke	4	—	89,25 B
Hallesche Maschinen-Fabrik	20	—	220,00 G
Heinrichshall chem.	8½	—	—
Heinr. Schlitzpfl.-Ges.	8½	—	125,00 G
Kärbistorfer Zuckerfabrik	12	—	164,00 B
Lemke Weißbierbr.	7	—	116,25 G
Leopoldshall chem.	9	—	123,40b
do. St.-Pr.	9	—	124,00b
L. Löwe u. Co.	8	—	181,50 G
Magdeb. Allg. Gas	8	—	122,00 B
Magdeburger Bank	3½	—	77,50 G
Nordhäuser Tapetenfabrik	7	—	117,75 G
Nürnberger Bierbrauerei	4	—	57,60 B
Pferdebahn Charlottenburg	8	—	—
do. Gr. Berl.	9½	—	190,90b
do. Magdeburg.	7	—	130,00 B
Posener Spritfabrik	5	—	73,25 G
Schles. Masch.-Fabr. Hartm.	9	—	142,40b
Schles. Gitterwalzw.	6	—	118,90b
Schles. Webstuhlfabr.	8	—	122,10 G
Saline Salzungen	5	—	99,50 G
Schering, chem. Fabrik	12	—	183,50 G
Schwanitz, Berlin	16	—	191,60 G
Stajf. chem. Fabrik	12	—	164,00 G
Sudenburger Masch.	28	—	215,50 B
Tivoli Act.-Bierbrauerei	3½	—	68,00 B
Tivoli Act.-Bierbrauerei	—	—	86,10b
Union, chem. Prod.	10	—	119,90b
Westfäl. Drahtindustrie	10	—	157,25 G
Zeitzer Masch.-Anst.	9	—	—

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Bei den das Geschäftsjahr nicht mit 31. December schließenden Gesellschaften verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

	Dividende	1881	1882
Aachen-Düngener	0	—	46,75b G
Anhalt. Kohlenwerk	6½	9	111,90b G
Arenberg	8	—	144,00 G
Bismarckhütte	10	—	128,60b G
Bochum Lit. A.	0	—	95,40b G
do. Lit. B.	0	—	42,10 G
Bochum. Gußstahl	5	—	100,00b G
Boninchen	0	—	73,70b
Borsig	0	—	104,00b G
Braunschweiger Kohlen	2	—	47,80b G
Colner Bergwerk	5	—	112,00 G
Consolidirte Mark	5	—	88,50b G
Gelsenkirchener Bergwerk	5	—	122,00b G
Donnersmarckhütte	2	—	66,25b G
Dortm. Bergb. St.-Pr.	—	—	89,25b G
do. do. St.-St.	—	—	—
do. Union St.-Pr. Lit. A.	4	—	100,60b G
do. do. per alt.	4	—	101a100,50
Gelsenkirchener	7½	—	124,80b
Georg-Marien St.-A.	—	—	89,60b G
do. St.-Pr.	—	—	96,00 B
Hartort. Bergwerk	3½	—	76,50b G
Harpener	2	—	115,60b
Harzer Gelenw. St.-Pr.	2	—	57,00b G
Hibernia	4	—	90,10b B
Hörder Hütten	—	—	56,75b G
Hörder zusammenbg.	—	—	—
Hohe Mark	0	—	33,25b G
Königs- u. Laurahütte	6	—	134,90b G
do. do. per alt.	5	—	135,90a4,75
Kunzhammer	0	—	44,30b G
do. conv.	0	—	57,80b G
Magdeburger	3½	—	102,50b
Mark. Str. Lit. B.	0	—	60,50b G
Mechernicher	13	—	181,25b
Oberschles. Eisenb.	0	—	70,75b G
Phönix, Lit. A.	6	—	91,40b G
do. Lit. B.	0	—	37,50b G

Wechsel.

		1881	1882
Amsterdam	100 Fl. 8 T.	3½	169,55b
do.	100 Fl. 2 M.	3½	168,25b
London	1 Lstr. 8 T.	3½	20,40b
do.	1 Lstr. 3 M.	3½	20,32b
Paris	100 Frcs. 8 T.	3	81,15b
Petersburg	100 S.-R. 3 M.	6	206,30b
do.	100 S.-R. 2 M.	6	206,30b
Wien Oest. W.	100 Fl. 8 T.	4	170,60b
do. do.	100 Fl. 2 M.	4	169,90b

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,196
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,25½B
Sovereigns	per St.	20,38G
Englische Banknoten per Pfd.		20,44½B
Franz. Banknoten per 100 Frcs.		81,00B
Oesterr. Banknoten per 100 Fl.		170,80b
do. Silbergeld. (hier eingeführt)		170,50b
Russische Banknoten per 100 Rbl.		206,10b

Bankdiscont in

Amsterdam	5½	London	3
Berlin	4	Paris	3
do. Lombard	5	Petersburg	5
do. Privatdisc.	2⅞	Wien	4
Brüssel	3½		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 168 M.
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 3. März

	Zinsfuß	1881	1882
Deutsche Reichsanleihe	4	—	102,10b
Preuß. consol. St.-Anleihe	4½	—	102,90b
do. do. do.	4	—	104,00b
Königl. Sächsische Rente	4	2	81,25b
Pfandbr. der Sächs. Landsm. Grcd.-Verbands b. 67	4	—	100,00 G
Grcdbr. d. Sächs. Landsm. Grcd.-Verbands b. 67	4½	—	102,75b
Schuldsch. d. Manuf.-Gewerbe. von 1862	4	—	100,00b
do. do. do.	4½	—	101,50b
do. do. von 1879	4½	—	103,00 G
Halle-Sorau-Guben-Stamm Div. 81. 0%	4	—	27,25b
do. St.-Pr. do. 3½%	5	—	101,10b G
Sanlbahn St.-P. do. 17½%	5	—	84,30 G
Weimar-Gerera Stamm-Pr. Div. 81. 6%	5	—	52,25b G
Allg. Deutsche Credit-Anst.	4	—	159,25 G
Sächs. Priv.-Bk. do. 71½%	4	—	122,00b G
Leipziger Bank do. 71½%	4	—	132,00b
Leipz. Disc.-Ges. do. 70%	4	—	118,00 G
Reichsbank do. 62½%	4½	—	150,00 G
Sächs. Bank do. 59½%	4	—	121,60 G
Gründlicher Papierfabrik Div. 81/82 16%	4	—	188,00 G
do. Schuhfabrikfabrikanten Div. 81/82 12%	5	—	103,25 G
Kürbisdorfer Zuckerfabrik Div. 81/82 12%	5	—	163,00 G
Leipz. Malzfabrik Schönefeld Div. 81.	4	—	149,00 G
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 5%	4	—	85,40 B
Zuckerraffin. Halle do. — Div. 81/82 10%	4	—	119,50b G
Allg.-Leipziger Pr.-Oblig.	4½	—	103,20B
Buschtiehrader do. do. 72	5	—	84,60b G
Görlitzer Eisenb.-Obligat.	5	—	101,00b G
Greppi-Rudolfsdorf do. 72	5	—	80,25 G
Prag-Turnauer do.	5	—	86,75 G
Ungar. Nordostbahn-Oblig.	5	—	78,00 G
Sächs.-Thür. Transit.-Ver.	—	—	—
A. G. Stamm Div. 82 11%	—	—	155,75 G
Sächs.-Thür. Stamm-Verw.	—	—	—
A. G. St.-Prior. Div. 82 10%	5	—	155,75 G

50 Mark Belohnung.

Aus meinem Holze bei Köpzig, die Abtei genannt, ist in der letzten Zeit häufig Holz gestohlen. Ich sichere Jedem, der mir die Diebe so anzeigt, daß sie gerichtlich bestraft werden können, obige Belohnung zu. Ebenso ist das Betreten der Abtei bei 10 Mark Strafe verboten.

Rittergut Neutirchen, den 2. März 1883.
Georg Zimmermann.

Bertha Schnabel & Co.,

22. Leipzigerstraße 22

empfehlen zu billigsten Grosspreisen:
Hannöversches Hausleinen bester Güte a Meter 90 u. 100 ₰. (Best. Elle 40 und 50 ₰) (Schock 7 ℳ).
Prima Herrnhuter Leinen à Meter 90 u. 100 ₰. (Schock 10 ℳ)
Daraus bestgefertigte Manns- und Frauenhemden à Dtzd. 30 u. 36 ℳ (letztere mit Zwirnspitzen garnirt) sind reichlich auf Lager.

S. Grossmann & Sohn.

Unser großer Transport von einigen 60 St. bester Belgischer und Dänischer Arbeitspferde im leichten u. schweren Schlage steht von Sonnabend den 10. d. M. an unter strengster Reellität und billigster Bedienung bei uns zum Verkauf.

S. Grossmann & Sohn,
Töpferplan 4. Halle a/S., Töpferplan 4.

Halle a/S.

Sonnabend den 10. März 1883 Abends 7½ Uhr
im Saale des Stadtschützenhauses

Concert

von

Teresina Tua

unter gütiger Mitwirkung von
Frau Musikdirector Jadassohn (Gesang) und Fräulein Fanny Horowitz (Pianoforte) aus Leipzig.
Gesperrte Plätze à 3 ℳ, ungesperrte à 2 ℳ sind in der Buchhandlung von Max Koestler, Poststr. 9, zu haben.

Ausstellung

feiner Modellhüte

Rudolph Sachs & Co.,

Hoflieferanten,
gr. Ulrichstr. 55.

Zur Confirmation

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen elegant gebundene

Geschenk-Literatur,
Classiker, Gedichtsammlungen, illustr. Pracht-Werke, Andachtsbücher, Erbauungsschriften, Bibeln, Gesangbücher (f. Halle resp. Provinz) etc.

Max Koestler,
Poststrasse 9.

Farben

in allen Nüancen, Stoffe mit geringer Mühe wasch- und wie neu selbst zu färben, empfiehlt
M. Waltsgott.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.
Heute entschlief sanft meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter Friederike Eigendorf geb. Steger im 83. Lebensjahre.
Nordhausen, d. 3. März 1883.
Die Hinterbliebenen.

Für den Inseratentheil verantwortlich Wilhelm Liebsch in Halle.
Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830306 1-14/fragment/page=0004

Beilage zu № 54 der Hallischen Zeitung im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag den 6. März 1883.

Preußischer Landtag.

Sitzung von 3 März.

Die 40. Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde heute vom Präsidenten v. Koeller um 11½ Uhr eröffnet.

Tagesordnung:

1. Erste Berathung des Nachtragsetats für 1883/84.

Abg. v. Benda beklagt sich, daß die Regierung bei Einbringung dieses Nachtragsetats zu wenig Rücksicht auf die Budgetkommission genommen. Wir sind in der Budgetkommission fleißige Leute (Heiterkeit), aber man darf an sie nicht zu hohe Anspruche stellen. Die Vorlage ist ein drastischer Beweis von der Unmöglichkeit zweijähriger Etatsperioden. Redner beantragt, die Position „Zum Bau einer Secundärbahn von Fischhausen nach Bolminten" der verstärkten, den übrigen Theil der Vorlage an die Budget-Commission zu verweisen.

Finanzminister Scholz: Ich hoffe, daß der Nachtrag jetzt gerade zur rechten Zeit gekommen ist, denn über Arbeitsmangel konnte sich das Haus doch bisher nicht beklagen, man hätte also für eine frühere Berathung gar keine Zeit gefunden. Warum sollen wir das erst jetzt hervorgetretene Bedürfniß der Sekundärbahn nicht noch befriedigen, da der Landtag noch zusammen ist? Die Absicht, die verlangte Bahn beim Anleihegesetz zu berathen, muß ich entschieden widersprechen, sie hat mit diesem Gesetz gar nichts zu thun, entfällt vielmehr auf den Etat der landwirthschaftlichen und Domainenverwaltung. Die Stunde welche die Berathung in der Kommission in Anspruch nehmen wird, wird nicht verloren sein, noch wird die Arbeitslust der Kommission an dieser Vorlage scheitern. Im Uebrigen hält es die Regierung für ihre Pflicht, aus eigener Initiative dem Hause von den Etatsänderungen formell und in korrekter Weise Kenntniß zu geben, welche im Hauptetat durch Beschlüsse des Hauses oder durch Maßnahmen des Reichs eintreten.

Abg. Rickert: Ich erkenne an, daß die Vorlegung des Nachtrags vorzeit erfolgt ist, es ist dies aber wiederum eine Bestätigung dafür, daß die Einrichtung zweijähriger Etats ein Unding wäre. Der Herr Minister hat selbst gesagt: warum sollen wir einem drängenden Bedürfniß nicht abhelfen, wenn dies Haus beisammen ist? Was würde man denn thun, wenn das Haus nur alle 2 Jahre zusammenkäme? Man würde das Bedürfniß nicht befriedigen können und dann den Landtag mit Vorlagen überhäufen, die eine unerträgliche Arbeitslast herbeiführen würden. — Neulich ist hier vom Abg. Wagner über die ausgedehnten Reichstagssitzungen geklagt worden, ich mache darauf aufmerksam, daß wir im Reichstage den Etat in 18 Sitzungen erledigt haben. Hier beschäftigen wir uns heut in der 24. Sitzung mit dem Etat und sind noch nicht einmal mit der zweiten Berathung zu Ende. Ich bitte die Herren von der Rechten, den Herrn Abgeordneten Wagner in diesem Punkt zurechtzuweisen.

Finanzminister Scholz: Ich habe vorhin die Frage der zweijährigen Budgets nicht berührt, obwohl Herr von Benda sie gestreift hatte; nachdem aber auch der Vorredner auf sie eingegangen ist, erlaube ich mir namens der Regierung zu erklären, daß das Streben, nach zweijährigen Etatsperioden in Preußen wie im Reiche zu gelangen, von der Regierung nicht aufgegeben werden wird (Hört, hört! links; Beifall rechts.). Die Vorlegung eines Nachtragsetats ist als Beweismittel gegen diese große prinzipielle Frage absolut ungeeignet (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung hat nie in Aussicht gestellt, daß mit dem Uebergange zu zweijährigen Budgets keine Nachtragsetats mehr auftreten würden; es wäre das ja auch sehr merkwürdig, da Nachträge zum Etat unter Umständen eine sehr wünschenswerthe Erleichterung der Verwaltung gewähren und je nach Opportunität eingebracht werden. Die Besorgniß, daß sie sich zu sehr häufen würden, theilt die Regierung nicht; konfuse aber wird dadurch die Etatsübersicht nicht werden, da wir schon mehrfach Wirthschaftsjahre mit 3 und 4 Nachträgen gehabt haben und dennoch die Uebersichtlichkeit der Akten und Rechnungen nicht das Mindeste zu wünschen übrig läßt.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum: Der Nachtragsetat wird in einer Stunde von der Budget-Kommission durchberathen sein, wie ja Nachträge zum Etat in der Regel wenig Arbeit machen. Wenn der Abg. Rickert keine besseren Gründe gegen zweijährige Etats ins Feld führen kann, so steht es mit seiner sachlichen Bekämpfung der Idee sehr schwach. In unseren Akten kann sich Jeder trotz aller Nachtrags-Etats auf das Leichteste informiren.

Abg. Büchtemann ist der entgegengesetzten Ansicht und erinnert außerdem den Finanzminister daran, daß im Reichstage bei der Etatberathung namentlich seitens der Militärverwaltung schon Ausführungen gemacht wurden, nach denen die sachliche Aufstellung zweijähriger Budgets auch für die Reichsbehörden eine Unmöglichkeit ist. Den Nachtrag selbst halte er in Beziehung auf die durch den abgeschlossenen Reichshaushaltsetat bedingten Modifikationen für völlig überflüssig, da die Budget-Kommission selbstverständlich berechtigt, ja verpflichtet sei, die entsprechenden Zahlen des Reichshaushaltsetats) Matrikularbeiträge 2.) zur Basis der Balancirung des preußischen zu machen. Die beantragte Sekundärbahn müsse allerdings schon im Interesse des rechtzeitigen Abschlusses der zweiten Lesung des Budgets aus dem Nachtrag ausgeschieden und der um 7 Mitglieder verstärkten Budgetkommission für das Sekundärbahngesetz überwiesen werden.

Abg. Stengel: Ich widerstehe der Versuchung, bei dieser Gelegenheit über zweijährige Etats zu sprechen, kann aber dem nicht beistimmen, daß durch die Nachtragsetats die Uebersicht über das Budget gar so sehr erschwert würde. Bei den ausgezeichneten Arbeiten, wie sie unser Bureau liefert, ist die Information ungemein leicht. Die Einbringung des Nachtrags ist ja durchaus nothwendig, wenn nicht rechnungsmäßig, so doch mit Rücksicht auf die anderen darin aufgenommenen Positionen. Vielleicht war es es wünschenswerth, ihn etwas früher vorzulegen. Bezüglich der 600000 ℳ für die Sekundärbahn von Fischhausen nach Palmnicken kann ich ebenfalls dem Vorredner nicht beistimmen. Es handelt sich ja doch nicht um eine eigentliche Sekundärbahn, der Betrieb soll nicht in die Hände des Staats, sondern in die der Ostpreußischen Südbahn gelegt werden; der Staat giebt nur dem Inhaber der Bernsteinbergwerke (Stantien und Becker) einen Zuschuß, welchen dieser verzinsen muß; es ist also augenblicklich nur eine Meliboration im Interesse des Domänenfiskus, gehört also in die auf Anleihen zu verwendende Sekundärbahn-Vorlage keineswegs. Die Vergleichung unserer Etats-Verhandlungen mit denjenigen des Reichstages seitens des Abg. Rickert war doch eine ganz mechanische; die wichtigen, aber zahlreichen Materien, welche der Berathung des Reichstags unterliegen, lassen einen Vergleich mit der Dauer unserer Arbeiten gar nicht zu. Ich bin auch kein Freund der ungemein ausgedehnten Budgetbatten, die zuweilen mit dem Etat nur sehr lose zusammenhängen (Sehr richtig! rechts), am allerwenigsten aber ist hier eine Diskussion über zweijährige Budgets statthaft. Ich bitte, den ganzen Nachtrag der Budgetkommission zu überweisen.

Der Nachtragsetat wird darauf in seiner Gesammtheit an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt der mündliche Bericht der XII. Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend den Erlaß der vier untersten Stufen der Klassensteuer 2c. über die hier zur Prüfung überwiesene Frage: „ob in dem § 4 des in zweiter Berathung angenommenen Gesetzes, betreffend die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer eine Abänderung des § 71 der Verfassung zu erkennen sei und ob demzufolge die Beschlußfassung in den nach § 107 der Verfassung für Verfassungsveränderungen vorgeschriebenen Formen zu erfolgen habe."

Die Kommission ist der Ansicht, daß in dem § 4 des Gesetzes eine Abänderung des § 71 der Verfassung nicht zu erkennen ist, und beantragt demzufolge:

„Das Haus der Abgeordneten wolle alsbald in die dritte Berathung des gedachten Gesetzes eintreten".

Referent Abg. Frhr. von Zedlitz und Reukirch (Mühlhausen): Die Frage, ob der § 4, der für das Wahlrecht der Zensiten das Veranlagungsjoll unverändert beibehält, läßt, eine Abweichung von Artikel 71 der Verfassung enthält, wonach die Wahlberechtigten nach Maßgabe der zu entrichtenden Steuern in drei Klassen getheilt werden sollen — diese Frage ist von der XII. Kommission unter Zuziehung von Kommissarien geprüft worden. Das Wahlrecht selbst wird vom Artikel 71 der Verfassung nicht normirt, sondern vielmehr im Artikel 70 respektive im § 8 der Verordnung vom 30. Mai 1849, welche bis zum Erlaß des im Artikel 70 vorgesehenen Wahlgesetzes Geltung behält. Die Artikel 69—72 der Verfassung sind daher nicht aktuelles Recht, weil Artikel 115 ausdrücklich auf das noch nicht erlassene Wahlgesetz verweist; die Verfassung ist also nur in so weit aktuelles Recht, als sie mit der Verordnung vom 30. Mai 1849 übereinstimmt. Die Bestimmung des Art. 71 ist nun wörtlich im § 10 der Verordnung wiederholt, also derzeit aktuelles Recht. Heranzuziehen sind aber die Erläuterungen der §§ 11—13 der Verordnung, wonach dort, wo keine Staatssteuern erhoben werden, die Kommunalsteuern zu gelten haben, und wo auch letztere nicht bestehen, eine fiktive Einschätzung behufs Abstufung des Wahlrechts eintreten soll. Danach hat sich der Gesetzgeber keineswegs an den Wortlaut der Verfassung „zu entrichtende Steuern" gehalten. In Uebereinstimmung damit ist seitens der gesetzgebenden Faktoren Preußens stets verfahren worden. So bei der Kontingentirung, wo die Bestimmung getroffen wurde, daß die wegfallenden Beträge bei der Feststellung des Wahlrechts nach wie vor in Betracht gezogen werden sollen. Ebenso ist verfahren worden bei den jüngsten Steuererlässen und insonderheit beim Gesetz vom 10. März 1881, welches drei Monatsraten der Klassensteuer dauernd erließ. Es handelt sich also nicht um die zu entrichtende Steuer, sondern um das Veranlagungssoll und nur von diesem ist auch im § 4 des gegenwärtigen Gesetzentwurfs die Rede. Darnach kam die Kommission zu dem Ihnen vorliegenden Beschlusse. Anderseits ist erörtert worden, ob nicht im § 4 eine Abweichung von der Verordnung von 1849 liege; doch hat auch hier ein Bedenken gegen die Verfassungsmäßigkeit des § 4 nicht gefunden werden können. Der Kommissionsbeschluß ist einstimmig gefaßt worden.

Abg. Sack bedauert, daß die Kommission nicht einen schriftlichen Bericht erstattet hat. Die scharfsinnigen Deduktionen des Berichterstatters seien nach des Redners Meinung und nach derjenigen des kleineren Theils der Konservativen nicht zutreffend; er könne nicht in die Verfassung einen Geist hineininterpretiren, der mit dem Buchstaben derselben in direktem Widerspruch stehe. Mit dem „Geist" der Verfassung sei es überhaupt eine eigene Sache; in ihr sei der Geist Waldecks, der Geist Friedrich Wilhelms IV., kurz eine Menge Geister, welcher sei davon der richtige? (Heiterkeit.) Der einzige scheinbar triftige Einwand sei der des Abg. von Bitter gewesen, daß die Verordnung von 1849 nicht einen integrirenden Theil der Verfassung bilde. Aber dennoch könne auch diese Verordnung nur auf dem Wege des Gesetzes abgeändert werden. Bisher habe es sich nur um „außer Hebung gesetzte", nicht um direkt aufgehobene Steuern gehandelt. Er müsse daher beantragen, über die Frage der Verfassungsmäßigkeit des § 4 nach 21 Tagen nochmals abzustimmen oder den § 4 mit der Verfassung direkt kongruent zu machen. Die Majorität werde ja seine Bedenken gegen die beschworene Verfassung nicht theilen und persönlich freue er sich sogar darüber; aber prinzipiell kann ich dieser Majorität nicht beitreten.

Abg. Dr. Enneccerus: Die Wahlfähigkeit ist nicht gerade an die Steuerleistung gebunden, der Bürger leistet dem Staate auch noch andere Pflichten, so z. B. die Militärpflicht. Die Steuereinschätzung allein ist maßgebend für die Unterbringung der Wähler in den drei Klassen. Auch die Verordnung von 1849 sagt im § 11, daß, wo weder Klassen- noch Einkommensteuer gezahlt wird, der Urwähler in die Klasse tritt, welche dem von ihm erhobenen Kommunalsteuersatze entspricht. Nach den Paragraphen 112 und 114 der Verfassung müssen die Gesetze für die Schul- und Unterrichtsverwaltung in Kraft bleiben, nach letzterem auch die Gesetze betreffend die Ausübung der Polizeigewalt bis zur Emanirung einer neuen Gemeinde-Ordnung, bei allen unsern Gesetzen in diesen beiden Materien haben wir nicht geglaubt, daß die Verfassung alterirt werde. Wenn die direkten Steuern ganz aufgehoben würden, so würden wir ja nach der gegnerischen Auffassung allen das Wahlrecht entziehen. Unzweifelhaft wäre ein solches Vorgehen verfassungswidrig, mithin ist auch eine Entziehung des Wahlrechts von den Wählern, welche von gewissen Steuern befreit sind, eine Verfassungsverletzung, demnach handeln nicht wir verfassungswidrig, sondern Jene, die die Entziehung des Wahlrechts beabsichtigen.

Der Kommissionsantrag wird gegen die Stimmen eines kleinen Theils der Deutschkonservativen angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer.

In der zweiten Berathung waren die Kommissionsbeschlüsse unverändert genehmigt und demnächst die Einzelsteuer und die Befreiung der 1. und 4. Steuerstufe aus dem Gesetze mit den bekannten Modifikationen entfernt worden.

In der Generaldiskussion nimmt zunächst das Wort

Abg. Lohren: In Bezug darauf, daß eine weitergehende Heranziehung des Kapitals zu den Steuern stattfinden muß, stimme ich und die Mehrzahl der Mitglieder meiner Partei mit dem Abg. Dr. Wagner überein, ich bin aber persönlich gegen die Personalbesteuerung. Bezüglich des Steuererlasses für die unteren Klassen hat der Abg. Rickert ausdrücklich gesagt, daß alle Redner der rechten Seite die Nothwendigkeit dieses Steuererlasses damit motivirten, daß die armen Leute durch die Maßregeln der Zollreform von 1879 am härtesten betroffen würden. Der Abg. Dr. Wagner sagte in Bezug auf die volkswirthschaftliche Seite: die indirekten Steuern haben die Tendenz umgekehrt progressiv zu wirken. Diese umgekehrte Progression der indirekten Steuern kann nur ausgeglichen werden durch eine direkte Progression bei den Personalsteuern. Wenn man den armen Leuten auch die Klassensteuer erließe, so würden sie doch noch durch Salzsteuern 2c. bedrückt, denen sie sich nicht entziehen könnten. Es müsse bedauern daß die direkten Steuern eine Last geschaffen werden, der sich die Reichen nicht entziehen könnten. — Ich bin nun in der Ansicht entgegen, daß die Zölle auf die nothwendigsten Lebensmittel lediglich die unteren Klassen bedrücken (Widerspruch rechts) und konstatire, daß die Lage der Arbeiter sich seit 1879 nicht verschlechtert hat und das kann ich in Uebereinstimmung mit den Ansichten der Deutschen Reichspartei aussprechen. Alle Industriellen wissen das. Nicht ihre Arbeiter, sondern sie selbst müssen die Steuern zahlen; denn wenn das Brod theurer wird, müssen auch die Löhne erhöht werden. Deshalb ist das Wort der englischen Arbeiter richtig: „Billiges Brod sagen sie, billige Arbeit meinen sie." Diese Zölle lassen sich also auf die Schultern der Arbeitgeber abwälzen, die direkten Steuern aber erfordern Ersparnisse, welche der Arbeiter, der von der Hand in den Mund lebt, zu machen nicht in der Lage ist. Der Abg. Dr. Wagner sagt, man müsse die Finanzpolitik und Sozialpolitik in ein richtiges Verhältniß bringen und könne nur mit Zuhülfenahme der Mittel der wohlhabenden Klassen soziale Schäden heilen. Auf eine solche gerechte Politik könne man auf Grund der Kaiserlichen Botschaft Anspruch machen. Demgemäß habe auch die konservative Fraktion durch den Antrag Hammerstein gezeigt, daß sie nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten bereit sei. Die durch den Antrag Hammerstein gewährte Erleichterung beträgt über nur einen 2—2½ Millionen, eine Bagatelle, mit der man keinen Zipfel der sozialen Frage löst. Das ist rein nichts gegen die Sozialpolitik des Herrn Reichskanzlers, der durch die indirekten Steuern für die unteren Klassen eine regelmäßige und besser bezahlte Arbeit erreicht. Rechnet man nach der Steigerung des Arbeitsverdienstes seit 1879 in Folge gesteigerter Löhne und vermehrter Arbeitsgelegenheit für die etwa 2½ Millionen Zensiten, welche bis 420 Mark Einkommen haben, nur eine um 20 Pfennige pro Woche vermehrte Einnahme, so giebt das jährlich ein Mehrverdienst von etwa 41 Millionen Mark und rechnet man für die Angehörigen der zweiten Stufe eine wöchentliche Verdiensterhöhung von 40 Pf., so ergiebt das eine jährliche Mehreinnahme von etwa 78 Millionen, also im Ganzen für die arbeitenden Klassen ein Mehr von nahezu 120 Millionen! Zu einer Zeit, wo die Industrie durch die neuere Steuerpolitik zu Blüthe gebracht ist und gerade der Arbeiter zu einem gewissen Wohlstand gelangt ist, sagt der Abg. Wagner, daß die indirekten Steuern progressiv nach unten wirken! Durch diese Steuern wird nicht dem Einen genommen, was dem Andern gegeben wird, nein, es wird der Unterschied der Klassen ausgeglichen, die indirekte Steuer kommt auch den wohlhabenden Arbeitgeber und dem Staate zu Gute, das ist der persönliche Charakter dieser Steuer, durch sie will der Herr Reichskanzler nicht nur Erlasse wie die vorliegenden stattfinden lassen, auch die Invalidenversorgung und die Unfallver-

---

Ein Sommernachtstraum.

(Schluß)

Langsam verstrich der Nachmittag. Schwüler und immer schwüler lastete die Atmosphäre über dem stillen Thale, die Luft begann unter den ehernen Sonnenstrahlen wie in einem Glühofen zu zittern, und der Kammerherr hätte bei einiger Aufmerksamkeit die Wahrnehmung machen können, daß die Fischer auf dem See plötzlich ihre Netze einzogen und in aller Hast das Ufer zu gewinnen suchten.

Aber der lag, bequem zurückgelehnt, in seinem Sessel, und ein seltsames, aber ganz unzweideutiges Geräusch verrieth, daß der Glückliche, allen irdischen Sorgen entrückt, in dem Zaubereiche des Traumgottes lustwandelte.

Plötzlich schrak er auf. Pferdegetrappel und Räderrollen drang an sein Ohr, ein Wagen hielt vor dem Hause. Neugierig trat er näher, und schon im nächsten Augenblicke schallte es ihm aus einer sonoren Frauenkehle entgegen:

„Beim dreifach gestrichenen C und allen Geheimnissen des Contrapunktes, da ist ja der Kammerherr von Worringen! Das nenne ich ein Zusammentreffen!"

„Ging nicht das Gerücht", fiel eine andere Stimme ein, „Prinz Julian sei auf die ingeniöse Idee gekommen, mit seinem Cicisbeo eine Fußtour durch das Gebirge zu machen?

„Nun, wo Mentor ist", erscholl eine dritte dagegen, „da amt Telemach nicht fern sein!"

Entsetzt, als ob eine dreiköpfige Sphinx vor ihm aus dem Boden gewachsen sei, wich der Kammerherr zurück, aber schon hatten die Ankömmlinge, drei hervorragende Mitglieder der Hofbühne, welche den schönen Tag benutzt hatten, um von einem nahen Bade aus eine Fahrt in die Berge zu machen, den Wagen verlassen.

„Sein böses Gewissen klagt ihn an! Er retirirt! Haltet den Deserteur!" rief die Eine.

„So tief, meertief also,
Versteckt Du Dich vor mir,
Aus kind'scher Laune . . . ."

deklamirte mit komischem Pathos die Zweite.

Und: „Max, bleibe bei mir. — Geh' nicht von mir, Max!" recitirte in haarsträubenden Tönen die Dritte.

„Um Gottes Willen, meine Damen!" wehrte der Kammerherr die mit einem Schwalle von Fragen auf ihn eindringenden drei Grazien ab. „Machen Sie sich und mich nicht unglücklich! Wir sind hier im strengsten Incognito!"

„Um so besser!" jubelte die Zweite. „Das wird ein reizendes Versteckspielen, und Prinz Julian wird doch nicht so . . ."

„Schweigen Sie, Unglückliche!" donnerte der verzweifelnde Kammerherr mit einem scheuen Blick auf ein offenstehendes Fenster des ersten Stockwerks, hinter welchem er ein blondes Lockenhaupt verschwinden zu sehen glaubte. Aber erst nach längeren fruchtlosen Bemühungen gelang es ihm, die Damen zu bewegen, ihm in das Haus zu folgen, wo er sie über die Situation aufzuklären und mit heiligem Eid zur strengsten Verschwiegenheit zu verpflichten gedachte.

Vergebenes Mühen! Denn als er nach einer Viertelstunde, noch ganz erschöpft von seiner schwierigen Arbeit, auf die Veranda hinaustrat, um einen Ausblick nach dem Freunde zu thun, berührte eine Hand leise seine Schultern, hastig wandte er sich um, Benigna stand vor ihm.

„O, es bedarf der Frage nicht mehr!" begann sie mit klangloser Stimme. „Ich sehe es Ihnen an, daß es die Wahrheit ist, was ich hörte."

Sie bedeckte die Augen mit der Hand, ein halbunterdrücktes Schluchzen entrang sich ihrer Brust, und einen Augenblick schien es, als ob alle Kraft sie verlassen wollte. Aber sie überwand die Schwäche und sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, fuhr sie mit unsäglich traurigem Tone fort: „Sagen sie ihm, daß ich ihm vergebe. Aber er soll keinen Versuch machen, mich wiederzusehen!"

„Sie glauben doch nicht, mein Fräulein, daß er . . . . aber so warten Sie doch! Jeden Augenblick muß er zurückkehren, und ein einziges Wort von ihm wird alle Ihre Zweifel zerstreuen."

Aber die Unglückliche hatte die Veranda bereits verlassen und, während der Kammerherr in heller Verzweiflung hinauseilte, um den Freund herbeizurufen, trat sie ungesehen zum Ufer, löste einen der Kähne von seiner Kette und trieb mit einigen kräftigen Ruderschlägen das leichte Fahrzeug weit in den See hinaus, hinaus aus dem Bereiche der Menschen, welche ihr kindliches Vertrauen so schwer getäuscht hatten. — Unterdessen war die Sonne hinter die Zacken des Krottenkopfes hinabgesunken, schwer wie Blei lag die glühende Luft über dem Wasser, und in den Schluchten der Benediktenwand braute es wie ein leichter Nebel.

„Das wird ein schlimmer Abend werden," sagte der Wirth, nach den gegenüberliegenden Bergspitzen ausblicken. „Keine Viertelstunde mehr, und der Sturm ist da! Ich muß nur schnell nach allem Rechten sehen."

Kennst Du ein Gewitter im Hochgebirge, lieber Leser? Schnell wie ein Gedanke schwillt das kleine Wölkchen, welches Du eben noch sorglos betrachtetest, zur gigantischen, unheildrohenden Wolke an; tiefer und immer tiefer sinkt sie an den steilen Bergwänden nieder und spannt mit Windeseile ihre grauen Maschen über das ganze Thal. Ein seltsames Pfeifen und Heulen schallt aus der Luft, die Wasser des Sees leuchten unheimlich auf, unruhig gährt und siedet es in der Tiefe. Nächtliche Finsterniß umhüllt Dich, tiefe ängstliche Stille.

Da, mit einem Male ein heller, blendender Schein: wie eine Schlange auf ihr Opfer, wirft sich ein Blitzstrahl zur Erde nieder, ein zweiter folgt, ein dritter; ein Feuermeer gießt sich über dem Thale aus, und als gelte es, der Berge steinern Herz zu rühren, brüllt der Donner, in hundertfaches Echo sich brechend, seine erschütterndsten Melodien dazu.

Und nun öffnen sich die Schleusen des Himmels, wie eine Sintfluth rauscht es herab, jeder Quell wird zum reißenden Strom, jeder Bach wird zum donnernden Katarakt.

Aber das Alles sind nur die Vorläufer des Schrecklichen, der jetzt auf dem Wagen des Eroberers seinen Einzug hält: der Südsturm fährt durch die Thäler. Felsblöcke, wie Häuser groß, führt er als Spielzeug mit sich daher, und die Titanen des Waldes, die der Ewigkeit trotzen zu können glaubten, beugen splitternd vor ihm ihr sprödes Knie. Wer widerstände ihm auch, dem Herrscher der Lüfte, vom dem die Sage geht, daß Afrika's glühender Wüstensand ihn geboren!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830306 1-14/fragment/page=0005

sicherung, diese kolossalen Staatsausgaben, sollen daraus bestritten werden ohne Zuhilfenahme irgend einer Wohlthätigkeit. Ich kann als Praktiker in dieser Beziehung besser urtheilen, als Herr Professor Wagner. Aber auch vom finanzpolitischen Standpunkte aus gebe ich Herrn Wagner nicht Recht. Er hat die direkten Steuern für das Rückgrat unserer Finanzen erklärt und nur schärfere Heranziehung der höheren Stufen verlangt. Ich kann nicht sagen, wie wehe mir diese Aeußerung aus konservativem Munde gethan hat. Es klang wie Ironie für mich, als ich hörte, daß Herr Wagner die Priorität für diesen Gedanken gern den Liberalen lassen wolle. Das sind Konsequenzen aus dem liberalen Steuersystem, wie sie die Liberalen selbst nicht zu ziehen wagten. Zu einem Inquisitor auf geistlichem und polizeilichem Gebiet würde man mit der verschärften Deklarationspflicht auch noch einen Inquisitor für die Familie und das Haus haben, der diese profaniren würde. Das ist nicht Staatssozialismus, es ist unerträgliche Staatstyrannei (Beifall links), Untergrabung der persönlichen Freiheit und Verletzung des Rechtsbewußtseins im Volke! (Bravo! links.) Wie kann man einen Organismus, bei dem 3 Millionen schon steuerfrei sind, 3 weitere Millionen es durch diesen Entwurf werden, über 1 Million erleichtert werden müssen und nur die oberen Zehntausend die Steuern zahlen sollen, mit einem gesunden Rückgrat vergleichen? Dieses Steuersystem kann nur der parlamentarischen Opposition erwünscht sein, die alle Unzufriedenen im Lande zu Freunden hat. Der Abg. Rickert steht hinter solchen Aeußerungen immer mit der Keule, um sie bei Gelegenheit zu benutzen. Die verstärkte Deklarationspflicht halte ich nicht für möglich ohne ein gefährliches Denunziantenthum. Der Steuerinquisitor ist schlimmer als der Steuerexekutor. Ich will lieber zum Bettler gemacht werden, als zum Betrüger des Staates. Und wenn Sie selbst die Einkommensteuer verdoppeln, was kommt dann viel dabei heraus? Man erhöhe lieber die Erbschaftssteuer, meinetwegen um das Zehnfache. (Rufe: um 100 pCt.) Meinetwegen, machen Sie doch auch damit einmal den Versuch! Sodann erhöhe man die Börsensteuer, das sind Kapitalsummen, die allein für die Finanzen des Staats wohlthätig wirken können.

Abg. Wagner: Die Unterschiede zwischen mir und dem Vorredner sind gar nicht so groß, wie es scheint; ich habe gar nicht von Schutzzöllen gesprochen, nur von dem finanziellen Charakter der indirekten Steuern. Ich stimme nur in Bezug auf Getränksteuer und dergleichen den Liberalen bei. (!) Der Herr Abgeordnete hat nicht unterschieden zwischen dem Zweck, den eine Steuer haben kann und den sie wirklich hat. Gegen die Steuerpolitik des Reichskanzlers von 1879 bin ich gar nicht, wenn ich auch für die nächsten Jahre Rückfälle fürchte (Hört, hört! links). Den Getreidezöllen stimme ich im Interesse der Landwirthschaft zu. Aber ohne direkte Steuern überhaupt können wir ebenso wenig bestehen, wie jeder andere Staat; ich bleibe auch heute dabei, sie sind das Rückgrat des Staates in Krisen! Durch die indirekten Steuern können wir unmöglich mehr als den Konsum besteuern, die Ersparnisse, welche zurückgelegt werden, und den Neuerwerb treffen wir nicht. Dazu kommt, daß sich der Konsum über einen gewissen Grad von Wohlhabenheit nicht steigert, so ist es z. B. beim Konsum von Weinen und feineren Tabaken. Ich bestreite, daß es für den Arbeiter möglich sein wird, zahlreiche neue indirekte Steuern durch Steigerung seines Lohnes auf die Arbeitgeber abwälzen zu können; hierin stehen unsere industriellen Verhältnisse und das Verhalten des Angebots zur Nachfrage im Weltverkehr entgegen. (Beifall rechts.)

Die Generaldiskussion wird geschlossen und der Gesetzentwurf in dritter Lesung nach unerheblicher Debatte mit großer Majorität definitiv angenommen.

In der Fortsetzung der zweiten Etat-Berathung steht zunächst der Etat der direkten Steuern zur Debatte, und zwar die in der Budgetkommission berathenen Kap. 4 der Einnahme und Kap. 6 der Ausgabe, welche durch das soeben berathene Gesetz erhebliche Abänderungen erfahren haben. So wird die Einnahme aus der klassifizirten Einkommensteuer, 34 558 300 ℳ, durch den Steuererlaß um 1 055 300 ℳ vermindert und demgemäß auf 33 483 000 ℳ festgestellt. Der Betrag der Klassensteuer stellt sich nunmehr nach Abzug der zwei unteren Stufen mit 7 185 000 ℳ auf 21 634 500 ℳ. Ebenso werden die Erhebungskosten der Klassensteuer im Kapitel 6 des Ordinariums der Ausgaben um 224 300 ℳ verringert und auf 2 024 000 ℳ fixirt. Die von der Kommission beantragten Aenderungen finden debattelos die Zustimmung des Hauses.

Im Etat der indirekten Steuern hat die Kommission keine Aenderungen beantragt. Diese Einnahmen bestehen aus den Zuwendungen aus Reichssteuern 22 941 650 ℳ und aus den Einnahmen für alleinige Rechnung Preußens 72 814 350 ℳ, zu letzteren beantragten die Abgg. Dr Köhler und Hansen im Titel 17, welcher für Gerichtskosten 46 500 000 ℳ auswirft, folgende Resolution:

„Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Ueberweisung der Gerichtskostenerhebung an die Justizverwaltung in Erwägung zu ziehen und das Ergebniß dem Landtage in der nächsten Session desselben mitzutheilen.“ (Die Gerichtskosten wurden bisher von den Steuerbehörden eingezogen.)

Diese Resolution wird nach längerer Diskussion, in welcher die Ausführungen der Antragsteller Abgg. Dr. Köhler und Hansen durch die Abgg. Günther und Dr. von Cuny bekämpft werden, während der Regierungs Kommissar Geh. Rath von Pommer-Esche Berücksichtigung der Resolution zusagt, mit großer Majorität angenommen, der Etat der indirekten Steuern im Uebrigen bewilligt, darunter im Extraordinarium 290 000 ℳ als preußischer Antheil an den Baukosten für eine feste Mainbrücke bei Offenbach, nachdem der Referent Abg. v. Rehdiger die Position empfohlen hat und auf Anregung des Abg. Dr. Hammacher (Essen) vom Ministertische erklärt worden ist, daß bezüglich der finanziellen Verpflichtung zwischen der preußischen und hessischen Regierung völliges Einverständniß erzielt sei, ebenso wie hinsichtlich der Beitragspflicht zu den Kosten der Mainkanalisation.

Der Etat des Herrenhauses wird ohne Diskussion unter Erhöhung des Gehaltes des Haus-Inspektors von 2100 auf 2400 ℳ bewilligt, desgleichen der Etat des Hauses der Abgeordneten 1 201 270 ℳ.

Hierzu liegt folgender Antrag des Gesammt-Vorstandes vor:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die Königliche Staatsregierung unter Bezugnahme auf den Beschluß vom 2. März 1882 aufzufordern, der Angelegenheit wegen des Baues eines neuen Geschäftsgebäudes des Hauses der Abgeordneten unter thunlichster Beschleunigung Fortgang zugeben.“

Abg. Dellus befürwortet als Schriftführer und Mitglied des Gesammtvorstandes den Antrag, der die im Jahre 1882 von dem vorigen Abgeordnetenhause gefaßten Beschlüsse (Errichtung des neuen Hauses auf dem Grundstücke Leipzigerstr. 4 an der verlängerten Zimmerstraße u. s. w.) in Erinnerung bringt.

Abg. v. Zitzewitz: Der Neubau eines Hauses für unsere Geschäfte ist eine sanitäre Nothwendigkeit, die Ventilation des Fußbodens ist mangelhaft, einige Sitze fehlen an den Wänden nach Art der Schwalbennester, und nun gar die Regierungs-Vertreter befinden sich geradezu in einer bejammernswürdigen Lage. In dem Vorgebäude empfängt uns ein solcher Blasius, ein solcher Zugwind, daß man ausfliegen möchte. (Große Heiterkeit.) Die Berathungszimmer sind zu klein, zu wenig, zu schlecht ventilirt; alle Mitglieder des Hauses in den Räumen unterzubringen, ist trotz der Findigkeit unseres Büreaudirektors kaum möglich. Das Haus ist baufällig, und bricht etwa Feuer aus, so bleibt uns als Retraite nur die berühmte eiserne Zugbrücke über den grünen Graben; ja, wenn ich allein darüber gehe, ist sie ausgefüllt! (Stürmische Heiterkeit.) Bessere Luft für uns zu erreichen, wird kaum möglich sein, da wir rings von Fabriken umgeben sind. Ich bitte also um möglichst einstimmige Annahme des Antrages.

Abg. v. Bennigsen weist darauf hin, wie gefährlich die Situation des Hauses auch für die Akten bei ausbrechendem Feuer sei. Früher war es wegen der Wahl des Bauplatzes für das Reichstagsgebäude immer schwierig, für das Abgeordnetenhaus einen Platz zu finden, jetzt ist dieses Bedenken beseitigt. Ich mochte als geeignetsten Bauplatz die Gärten hinter dem Herrenhause vorschlagen, dabei kann immer noch der schönste und größte Theil des Herrenhausgarten konserdirt werden. Mit dem Bau kann schon während der Errichtung des Reichstagsgebäudes vorgegangen werden, da der Platz auch von der Seite des Gewerbemuseums her zugänglich ist.

Minister des Innern von Puttkamer: Auch nach Ansicht der Regierung ist der jetzige Bau unzulänglich, der Vorderbau hat sich nach eingehender Besichtigung als baufällig bewiesen, die Balkenköpfe sind bereits angefault. Andererseits hat die Besichtigung ergeben, daß von einem eigentlichen Nothstande in Bezug auf Raummangel nicht die Rede sein kann, auch könne ein neuer Sitzungssaal leicht angebaut werden. Nichtsdestoweniger wird das Bedürfniß anerkannt. Unbedingt den erwähnten Platz in Aussicht zu stellen, hält sich die Staatsregierung nicht für verpflichtet, da derselbe vielleicht für andere Staatsbauten benutzt werden wird, auch andere Plätze dürfen nicht aus dem Auge gelassen werden. Jener Platz würde dem Raume nach für den Neubau ausreichen. In Aussicht ist auch genommen, das alte Reichstagsgebäude zu benutzen (Murren), ich sage nicht, daß dies ein fester Plan ist. Sodann ist zu erwägen, ob nicht beide Häuser des Landtages in einem Gebäude zu vereinigen wären. Wir müssen uns also vorbehalten, in voller Ruhe, ohne Ueberstürzung einen zweckmäßigen Neubau zu fördern. Eines besonderen Antriebes bedarf es hierbei für die Staatsregierung nicht.

Abg. Dr. Löwe-Calbe: Ich bewundere, daß die Staatsregierung sich gar nicht mit der Frage beschäftigt hat, daß dieses Gebäude gesundheitsgefährlich ist. Wenn der Herr Minister so viele Bedenken hat, so erinnere ich ihn daran, daß ein Kultus-Ministerium und das Ministerium des Innern sofort umgebaut wurden, als Klagen über die Unzulänglichkeit eingingen. Unsere jetzigen Gebäude war, wenn auch noch so schlecht, besser, als dieses Haus. Platz haben wir allerdings hier im Saale, wenn wir Tisch und Bänke herausräumen, ein bequemer Aufenthalt ist aber nicht möglich. Weitere Ausgaben für diesen unzulänglichen Bau würde ich nicht vorschlagen, die Bedürfnisse müssen gerade so brennend werden, daß die Regierung an ihrem eigenen Leibe spürt, der Aufenthalt sei hier nicht mehr möglich (Beifall).

Abg. Dr. Windthorst: Ein Widerspruch gegen den Wunsch des Gesammtvorstandes scheint mir innerhalb des Hauses nicht mehr obzuwalten; das ist ein sehr erfreulicher Fortschritt. Der Aufenthalt in diesem Hause ist einfach unerträglich; ich keinem Punkte ist es möglich auch nur auf 10 oder 5 Minuten frische Luft zu bekommen. Die Luft, welche hier nach sechsstündigen Sitzungen herrscht, muß einen Druck auf den Kopf erzeugen; wir befinden uns dann alle im Zustande sich vorbereitender Blutvergiftung! (Heiterkeit.) Denken Sie, es bräche Feuer aus und die Ausgangsthüren wären alle von Herren von dem Umfange des Herrn von Zitzewitz eingenommen — wir müßten alle elend umkommen! (Große Heiterkeit.) Leider geht aus der Erklärung des Ministers nicht hervor, welchen Zeitpunkt für den Neubau er im Auge hat. Welche Zwecke verfolgt man denn noch mit dem Platze hinter dem jetzigen Reichstagsgebäude? Es scheint mir ein ganz jakobsnicht Platz zu sein. Die Vertröstung auf die Vollendung des Reichstagsgebäudes ist gleichbedeutend mit zwölf Jahren Aufschub — ich ziehe nicht mehr mit! — und außerdem ist die Baufälligkeit und Feuergefährlichkeit im provisorischen Reichstags-Gebäude nicht minder groß als hier. Das nächste Jahr soll die Regierung uns entweder einen bestimmten Platz mit der ersten Baurate vorschlagen, oder auf den von uns bezeichneten Platz eingehen. Die Gefahr ist dringend, Widerspruch gegen den Antrag giebt es nicht mehr, auch Herr von Ludwig hat ihn aufgegeben. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Rauchhaupt ersucht das Ministerium, seinen dilatorischen Standpunkt aufzugeben und die Angelegenheit zu beschleunigen, der erwähnte Platz sei schon durch die heutige Lage des Herrenhauses der einzig geeignete.

Nachdem Abg. Dellus nochmals den Antrag empfohlen, bemerkt Abg. von Ludwig persönlich, daß er im vorigen Jahre nicht über die Hinfälligkeit des leblosen, sondern des lebenden Hauses gesprochen. (Heiterkeit.) Die des leblosen erkenne er vollständig an. „Ich sehe, wie die Minister am Ministertische nicht neben, sondern übereinander sitzen, vor Allem aber sitzt ganz oben der Fürst Bismarck.“ (Große Heiterkeit.)

Der Antrag des Gesammtvorstandes wird mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität angenommen.

Den Rest der zweiten Berathung des Etats pro 1883/84 vertagt das Haus auf Montag 11 Uhr. — Außerdem stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung. Schluß gegen 4½ Uhr.

Stadt-Theater.

Am Sonnabend ging vor total ausverkauftem Hause bei für Schüler ermäßigten Preisen zum 4. Male Hahn's dramatisches Gedicht „Der Sohn der Wildniß“ in Scene und erregte wahre Stürme von Beifall. Jeder jeden Aktschluß mußte der Vorhang zweimal aufgezogen werden und in athemloser Spannung spielte das Auditorium der Wiedergabe des poesievollen Stückes. Die Darstellung gewann sichtlich unter diesem Eindruck und die Repräsentanten der Hauptrollen Frl. Winkler und Herr Ackermann spielten mit hinreißendem Feuer und ergreifender Gefühlsinnigkeit. Wir erwähnten schon in unserem Referat über die erste Aufführung der hübschen Leistung des Herrn Langen als Timarch und kommen heute nochmals darauf zurück, um zu constatiren, daß genannter Herr sich sichtlich verbessert. Das klangvoll schöne Organ sollte von ihm tüchtig gebraucht werden, dann wird, wenn sich erst noch größere Freiheit der Bewegungen eingefunden hat, Herr Langen für derartig rethorische Rollen eine treffliche Kraft werden.

Der Sonntag brachte das fünfaktige Schauspiel „Ein Kind des Glücks“, der Charlotte Birch-Pfeiffer mit Frl. Düring in der Titelrolle. Leider war das Haus nicht so besetzt, wie man es im Interesse des anprechenden Stückes und der flotten Darstellung wohl gewünscht hätte. Die Rolle der Hermance hatte am Dienstag ein Gast Frl. Sorma vom Hoftheater in Weimar gespielt und liegt die Gefahr ziemlich nahe, Vergleiche zwischen den beiden Darstellerinnen zu ziehen. Referent liebt dies so wie so nicht und in diesem Falle dürfte es unsowenger angebracht sein als die Individualitäten der beiden Damen so verschieden sind, daß nothwendig die Darstellung einer Rolle sich dementsprechend verschieden muß. Frl. Düring gab sich viele Mühe mit dem leichtblütigen Backfisch, allein es wollte Referenten scheinen, als ob es ihr nicht ganz gelungen wäre, das sorglos heitere Element der kindlichen Französin zu verkörpern. Die einzelnen etwas sentimental angehauchten Scenen gelangen ihr besser und verfehlten darum auch ihre Wirkung nicht. Es soll mit dieser Bemerkung keineswegs ein Tadel ausgesprochen werden, denn die persönliche Veranlagung hat bei jedem Künstler ihre Grenzen und das Hinausgehen über diese erzeugt den Eindruck des Gezwungenen, das die volle Freude an einem Kunstgebilde raubt. Frau Lach, die wieder genesen ist, spielte die Pensionsdame Leblano recht gut und die gange Vorstellung ging erfreulich glatt und flott von Statten.

Wir haben jetzt ein wirklich gutes Ensemble von Kräften für unser Repertoir von Schau- und Lustspielen und es war ein Verdienst der Direction, daß sie bemüht war, die besten und beliebtesten Darsteller möglichst lange an unsere Stadt zu fesseln, denn der Werth eines Stammes von aneinander gewöhnten Kräften ist eminent. Unsere leidige Theaterfrage, deren Entscheidung noch bei den Göttern steht, hat uns nun um diesen Vortheil gebracht. In der Theaterwelt werden die Engagements für die kommende Wintersaison schon vom December ab getroffen und da konnte es nicht ausbleiben, daß andere Directoren sich um die hier bewährten Kräfte bewarben. Wie uns verlichert wird, haben einige der Mitglieder lange mit einer Entschließung gezögert, in der Erwartung daß die Väter der Stadt über die Theaterfrage schlüßig werden würden, aber endlich doch zugreifen müssen, um nicht sitzen zu bleiben. Wie sehr unsere ersten Kräfte in der Theaterwelt geschätzt sind, geht wohl daraus hervor, daß sie alle an Stadttheater besten Ranges gehen, so z. B. nach Königsberg, Breslau, Nürnberg, Magdeburg, Stettin, Chemnitz und Riga. Also in alle Winde zerstreut, was die theaterkundige Hand des Herrn Director Gumtau sorgsam zusammengehalten hatte, und warum? Weil es in den maßgebenden Kreisen an rechtem Herz für die Pflege der Kunst zu fehlen scheint und die doch so wichtige Theaterfrage durch fortwährende Verschleppung nicht zur rechten Zeit zum Austrag kommt. Hoffentlich findet hierin eine Aenderung statt, damit wir nicht erst kurz vor Beginn einer neuen Saison Gewißheit über das Schicksal unseres Musenheims bekommen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Merseburg, 4. März. (Sparkasse. Vergnügungen.) Der Zuwachs bei unserer städtischen Sparkasse während des Jahres 1882 betrug 1 084 836 ℳ 16 ₰, die Rückzahlungen 931 475 ℳ 1 ₰, der Bestand am Schlusse des Jahres 1882 3 979 724 ℳ 2 ₰, der Reserve-Fonds 497 183 ℳ 83 ₰. — Heute Abend finden hierselbst zwei Vorstellungen auswärtiger Theatergesellschaften statt, die eine in der Kaiser-Wilhelms-Halle seitens der fürstlichen Theatergesellschaft von Arnstadt mit der Posse „Kyrix-Pyrix, die andere im Tivoli seitens der Mitglieder des Leipziger Stadttheaters mit dem Lustspiel „Durchs Ohr“ von Jordan. — Morgen Abend wird die Capelle des 107. Infanterie-Regiments von Leipzig unter Leitung des königlichen Musikdirektors Walther in der Kaiser-Wilhelms Halle ein Symphonie-Concert geben.

—g. Naumburg, 3. März. (Schwurgericht.) Der Ziegelei-Arbeiter Karl Wilhelm Knabe aus Teuchern, eines Sittlichkeits-

---

Und jetzt erblickt er den See; lüstern nach dem langentbehrten Bade, wirft er sich mit der ganzen Wucht seines Riesenleibes hinab in die zischende Fluth. Hochauf rauschen die Wasser und lecken wie verzweifelt mit ihren schäumenden Kämmen an den Bergesflanken empor, als ob sie dem Ungeheuer, welches in ihrem Schooße wühlt, zu entrinnen strebten.

Wehe dem, der in solcher Zeit obdachlos in den Bergen oder auf schwankendem Kahn hülflos der Wuth der Elemente überantwortet ist! Nur ein Wunder vermag ihn zu retten. —

„Benigna!“ „Benigna!“ — Hat denn Niemand sie gesehen, weiß Niemand Auskunft zu geben, wohin sie gegangen?

„Benigna!“ — Schon ist das ganze Haus in Aufruhr, alles sucht, ruft, verzweifelt.

Zwei Männer nähern sich regentriefend mit eilenden Schritten dem Hause.

„Benigna!“ . . . Ah, Sie sind es meine Herren! Wissen Sie vielleicht, wo Benigna geblieben ist?“

Sie wissen es nicht, aber dem Einen von ihnen sagt es sein ahnendes Herz. Ein Blick auf die Treppe, welche zum See hinabführt, zeigt ihm, daß einer der Kähne fehlt; sein Gesicht verzerrt sich, kalter Schweiß tritt auf seine Stirn und mit krampfhaftem Griffe umklammert er den Thürpfosten, um nicht zusammenzubrechen.

„Dann sei Gott ihrer armen Seele gnädig!“ jammert die Wirthin, welche den Blicken des jungen Mannes gefolgt ist.

Da stehen sie alle in der Dunkelheit weinend und händeringend am Ufer und starren hinaus in die tobende Fluth, welche die unablässig zuckenden Blitze tageshell erleuchten.

„Da, sehen Sie es? Drüben an der Benediktinerwand! Sie ist es! Heilige Mutter Marie, es ist die gefährlichste Stelle im ganzen See!“

Unbemerkt von den Anderen, löste sich ernst und schweigend eine hohe Gestalt aus der klagenden Schaar und näherte sich eilends der Uferstreppe.

Aber mit lautem Aufschrei stürzte der Kammerherr vor, warf sich ihr in den Weg und rief: „Sie werden es nicht thun, Königliche Hoheit! Bei Gott, Sie werden es nicht thun! Nur über mich selbst geht der Weg zum See!“

„Worringen!“

War es der von ungeheurem Seelenschmerz durchbebte Ton dieser Stimme, welcher ihn verstummen ließ, war es die unbeugsame Entschlossenheit, welche ihm aus den Augen seines Gegenüber überwältigend entgegenblitzte und ihn zum willenlosen Werkzeug in der Hand des Anderen machte: ohne ein Wort der Widerrede sprang der Kammerherr als zweiter in den schwankenden Kahn, löste die sichernde Kette und griff zum Steuerruder. Von herkulischer Kraft dahingetrieben, schoß das gebrechliche Fahrzeug blitzschnell durch die schäumende Fluth. Mehr als einmal leckten die Wogen mit gierigen Zungen über Bord, mehr als einmal peitschten sie in rasender Wuth die Häupter der beiden Männer, welche ihnen da im eigenen Hause Trotz zu bieten wagten, die Ruder knirschten und bogen sich wie schwache Halme, das Boot zitterte und krachte in allen Fugen, aber vorwärts ging's, unaufhaltsam dem Ziel entgegen.

„Siehst Du sie noch, Worringen?“ Es war das erste Wort, welches zwischen den beiden um Leben und Tod kämpfenden Männern gewechselt wurde.

„Ja, dort! nein, dort! gerade vor uns! Noch ein Dutzend Ruderschläge und wir sind am Ziele,“ und wieder folgte tiefes Schweigen.

„Rechts! Um Gotteswillen, mehr rechts, Worringen! Der Sturm wirft uns um!“

Gehorsam folgte das Fahrzeug dem starken Druck des Steuers und schoß in die angedeutete Richtung, während eine gewaltige, vom Sturm um sich selbst trombenartig herumgewirbelte Welle vorüberbrauste.

„Allmächtiger! Sie sinkt!“ —

Niemals in seinem Leben hat der Kammerherr von Worringen diesen schrecklichsten Augenblick des an Schrecken reichen Tages vergessen, niemals jenen schauerlichen Ruf der Verzweiflung, niemals das entstellte, bis zur Unkenntlichkeit entfettete Gesicht des vor ihm sitzenden Mannes, der mit dem Seherblick der Liebe das Furchtbare erschaute, was sich jetzt eben, kaum eine Kabellänge hinter seinem Rücken, ereignete.

Als der rettende Kahn sich der Stelle näherte, wo der Kammerherr Benigna zuletzt gesehen zu haben glaubte, trieb ihr Boot kieloben, von ihr selbst aber schien jede Spur verloren. Lautlos, mit angehaltenem Athem und hörbar klopfendem Herzen spähten die beiden Männer ringsum in die dunkle, nur hin und wieder noch von einem Blitzstrahl erhellte Fluth.

Da, ein langer, goldiger Streifen, der mit der Welle langsam steigt und fällt!

Sie ist es! Der Liebende hat die Geliebte gefunden, ach! gefunden.

Und nun geht es heimwärts, langsam, feierlich. Auf seinen Armen trägt er sie hinauf ans Land und die er an seinem Herzen durch ein langes, glückerfülltes Leben zu tragen hoffte, er trägt sie jetzt zum letzten Ruhepfühl, eine Lilie, geknickt am Tage ihres Aufblühens.

Kein Ohr hat die Worte vernommen, welche zwischen dem gebeugten, nun ganz verwaisten Greise und dem jungen, über Nacht ergrauten Manne gewechselt wurden, während sie die lange Nacht hindurch am Lager der Entschlafenen wachten. Als sie aber am Morgen mit zuckenden Lippen und thränenden Augen von einander scheiden, da war es, als ob ein Vater seinen Sohn entließe mit seinem reichsten Segen.

* * *

Prinz Julian ist unvermählt geblieben. Zu jeder Stunde steht sein Herz und seine Hand dem Unglück offen, und Hunderte segnen in ihm ihren Wohlthäter und Erretter.

Nur drei Tage des Jahres hat er sich ausbedungen, an welchen er ungestört sich selbst und der Erinnerung leben will. Dann trifft Du ihn droben im Hochgebirge, an dem Ufer eines einsamen, waldumrauschten Sees, an welchem er sich ein einfaches Haus erbauen ließ. Und wenn Du das Ziel seiner Ausflüge wissen willst: es ist der Friedhof des nahen Dörfchens. Dort rastet er an einem sorgfältig gepflegten Grabe, dessen Denkstein nur das eine Wort „Benigna“ trägt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830306 1-14/fragment/page=0006

vergehens, der Körperverletzung, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beleidigung wegen angeklagt, wird aller dieser ihm zur Last gelegten Vergehen für schuldig befunden und mit 2 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und drei Jahr Ehrverlust bestraft. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus beantragt.

—g. **Eisleben**, 5. März. (Der Mansfelder Knappschafts-Verein) hierselbst, bestehend aus 15,291 Knappschaftsgenossen, hat im verflossenen Jahre 2493 Personen unterstützt und zwar 683 Invaliden, 1014 Wittwen und 796 Waisen; seine Einnahme bezifferte sich auf 600,293 ℳ 89 ₰ die Ausgabe auf 498,018 ℳ 7 ₰, so daß ein Ueberschuß von 102,275 ℳ 82 ₰ sich ergab; das Gesammtvermögen des Vereins beträgt 606,302 ℳ 55 ₰.

—g. **Eisleben**, 5. März. (Die Disconto-Gesellschaft) hierselbst veröffentlichte ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1882, aus welchem sich ergiebt, daß der Gesammt-Umsatz 39,710,278 ℳ 52 ₰ beträgt an der abermaligen Erhöhung desselben, gegen das Vorjahr haben der Conto-Corrent-, Lombard- und Check-Verkehr, als auch das Conto der Werth-Papiere hauptsächlich Antheil genommen. Der Umsatz bei dem Giro-Conto der Reichsbankstelle in Halle betrug 2,102,554 ℳ 63 ₰ im Debet und 2,174,881 ℳ 14 ₰ im Credit. Die zur Vertheilung kommende Dividende beträgt, wie wir bereits mittheilten 10 pCt. Die 27. ordentliche General-Versammlung der Commanditisten findet am Sonnabend, den 10. März im Bisenhause hierselbst statt.

○ **Aus dem Rg.-Bz. Merseburg**, 3. März. (Viehseuchen.) Laut amtlicher Bekanntmachung der betreffenden Ortsvorsteher resp. Polizeiverwaltungen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen des Gutsbesitzers Schler zu Auppis (Kr. Weißenfels) und des Gutsbesitzers Vogt zu Thaldorf (Mansfelder Seekreis) nunmehr erloschen. Hingegen ist dieselbe Krankheit zum Ausbruch gekommen unter den Rindviehbeständen des Rittergutes Klein-Crostitz (Kreis Delitzsch), der Amtsmann Sachse zu Hohenthurm (Saalkreis), des Gutsbesitzers Friedrich zu Querfurt, des Bäckers Thomas in Beesenlaublingen (Saalkreis), des Mahrenschen Gutes zu Obhausen-Petri (Kr. Querfurt), der Wittwe Jödicke und der Gutsbesitzer Hodheim, Stöber, Wilke und Weidlich zu Schafstädt. — Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Hoyer in Zylewitz (Saalkreis) ist die Lungenseuche ausgebrochen. — In Wettin ist ein der Tollwuth verdächtiger Hund erschossen worden. Es ist deshalb für die Ortschaften Lettewitz, Görlitz, Rauntitz, Gimritz bei Wettin, Löbejün und Mücheln eine dreimonatliche Hundesperre angeordnet worden.

—g. **Halberstadt**, 3. März. (Das Abiturienten-Examen) auf dem hiesigen Real-Gymnasium fand unter dem Vorsitze des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Goebel aus Magdeburg gestern und vorgestern statt. Von den 16 Examinanden traten 4 im Laufe der Prüfung zurück, die übrigen 12 erhielten das Zeugniß der Reife, einer wurde vom mündlichen Examen dispensirt. Die von den Abgehenden gewählten Berufsfächer sind vorzugsweise Post-, Steuersach, Studium neuerer Sprachen rc.

— **Halberstadt**, 3. März. (Prüfung an der Ober-Realschule.) Unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Goebel und im Beisein des Herrn Oberbürgermeisters Bödcher wurde heute der Abiturient der hiesigen Ober-Realschule auf Grund seiner schriftlichen Arbeiten und seiner früheren Klassenleistungen von der mündlichen Prüfung dispensirt und ihm das Zeugniß der Reife zuerkannt. — Darauf fand unter dem Vorsitze des Professors der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin, Herrn Lind, und im Beisein der beiden oben genannten Herren Kommissarien die mündliche Prüfung des Abiturienten der mit der Ober-Realschule verbundenen Fachschule für Maschinen-Techniker statt. Examinand bestand die Prüfung mit dem Prädikat „mit Auszeichnung."

— **Von der Elbe**, 2. März. (Unglücksfall. Diebstahl. Geistesstörung.) Die Ehefrau eines Arbeiters in Diersdorf, welche schon seit 3 Jahren an Epilepsie gelitten, ging gestern in den Wald, um dürres Holz zu lesen. Auf diesem Wege wurde sie wieder von einem solchen Anfalle überrascht, fiel dabei aber unglücklicherweise in einen tiefen Morast und wurde von ihrer 8jährigen Tochter in dieser Lage todt aufgefunden. — Der 70jährigen Wittwe Klapprodt in Dusleben wurden in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März ihre Ersparnisse im Betrage von 825 Mark gestohlen. Der Dieb ist durch ein offenes Fenster gestiegen und hat die Summe aus einem unverschlossenen Schranke entnommen. — Dieser Tage war der Oekonom Wilke aus Schemberg mit seinem Sohne in Wernigk anwesend. Nach Erledigung seiner Geschäfte veranlaßte er seinen 15jährigen Sohn nach Hause zurückzukehren, während er noch verweilen und erst am Abend nach Hause kommen wollte. Als er am 1. März früh noch nicht daselbst angelangt war befragten die besorgten Angehörigen nach ihm und erfuhren, daß W. nach der Eisenbahn gegangen und nach Hamburg zu fahren im Begriffe gestanden habe, doch verhaftet worden sei, da er einige Holzstücken auf die Eisenbahnschienen gelegt habe. Wie man erzählt, ist Wilke in Folge eines großen Geldverlustes geistesstark geworden und soll seit wenigen Tagen sehr an Geistesstörung leiden.

—g. **Magdeburg**, 5. März. (Abiturienten-Prüfung.) Zu der am Sonnabend unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Todt am hiesigen Königlichen Domgymnasium abgehaltenen mündlichen Abiturienten-Prüfung hatten sich 7 Examinanden gemeldet, 2 wurden auf Grund des vorzüglichen Ausfalls der schriftlichen Arbeiten von dem mündlichen Theil des Examens dispensirt, während die übrigen 5 bestanden.

♯ **Von der oberen Unstrut**. (Der Stand der Saat.) Das milde Wetter zeigt dem Landmann früher wie sonst, was er von dem Stande seiner Wintersaaten zu halten hat. Leider ist er wenig erhaut davon und will sie durchweg umackern, zumal die Mäuse, die an dem Schaden Schuld sind, immer noch zahlreich geblieben sind, um auch die letzte Spur vor Saat zu vertilgen.

—g. **Stendal**, 5. März. (Die erste Schwurgerichts-Periode) beginnt heute hier; es stehen zur Verhandlung in 3 Fällen Meineid, 2 vorsätzliche Brandstiftungen, 1 Vergehen gegen die Sittlichkeit, ferner je 1 Fall von Straßenraub, Todtschlag und Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg.

— **Erfurt**, 28. Februar. (Das gewerbliche Fachschulwesen.) Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit den Baugewerkschulen und faßte hierbei einen Beschluß, der für die Entwickelung des gesammten gewerblichen Fachschulwesens Preußens im Allgemeinen und insbesondere auch für die hiesige Baugewerk-, Zeichen- und Modellirschule von hoher Bedeutung werden dürfte. Den Anlaß hierzu gab eine Petition der Stadt Deutsch-Krone, woselbst im Jahre 1872 auf Anregung des damaligen Handelsministeriums eine Baugewerkschule mit Staatsunterstützung errichtet worden war. Die Stadt soll jetzt außer der Unterhaltungspflicht des Gebäudes und der Inventarien eine daurende Last von 8000 ℳ im Jahr übernehmen und petitionirt, da sie sich hierzu außer Stande fühlt, beim Abgeordnetenhause. Der durch seine Bestrebungen auf dem Gebiete des Handfertigkeitsunterrichts in ganz Deutschland rühmlichst bekannte Referent, Abgeordnete von Scheckendorff (Görlitz) legte zunächst den Thatbestand eingehend dar und führte des Weiteren aus, daß die Commission nur Stellung zu dem Antrage nehmen könne, wenn sie zu der Frage der Kostenvertheilung zwischen Staat und Commune generell Stellung nehme. Der jetzt fast überall und auch für die hiesige Baugewerkschule gehandhabte Vertheilungsmodus, wonach die Commune die Gebäude herzugeben und zu unterhalten, die erste Einrichtung der Schule mit dem erforderlichen Inventarium zu übernehmen und außerdem die eine Hälfte der durch das Schulgeld nicht gedeckten Kosten zu tragen habe, während der Staat die andere Hälfte gewähre, sei kein billiger und gerechter zu nennen, da die Vortheile, welche der Commune und Einwohnerschaft aus der Baugewerkschule erwachsen, zu den Lasten im Mißverhältniß ständen. Ein richtiges Verhältniß werde etwa hergestellt, wenn die Commune alle sachlichen Kosten also die Hergabe und Unterhaltung der Gebäude nebst Inventarien, ferner Heizung und Beleuchtung und Beaufsichtigung der Räumlichkeiten übernehme. Der Herr Referent wies alsdann aus den Verhältnissen des Baunhandwerks im Allgemeinen die Verpflichtung des Staates zur Unterhaltung derartiger Schulen noch und stellte schließlich den Antrag, die Petition der Stadt Deutsch-Krone der Königlichen Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Regierungs Commissar Herr Geheime Ober-Regierungsrath Luebers legte die Bereitwilligkeit der Staatsregierung dar, die Beitragspflicht der Commune auf ein Viertel der ungedeckten Kosten herabzusetzen, wodurch für den Staat etwa 12,500 ℳ Kosten jährlich erwachsen würden. Würde der Antrag des Referenten angenommen, so würden die Kosten noch 45,000 ℳ jährlich mehr betragen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Herrn Referenten mit großer Majorität angenommen. Wir begrüßen diesen Beschluß der Commission mit aufrichtiger Freude und wünschen und hoffen im Interesse der Baugewerkschule und der Communen insbesondere im Interesse unserer Stadt, daß auch das Abgeordnetenhaus dem Antrage ihrer Commission zustimmen werde.

— **Eisenach**, 3. März. (Verschönerungsverein. Rhönclub.) Der seit zehn Jahren hier wirkende Verschönerungsverein hat durch Anlage neuer Promenadenwege, Aufstellung guter Ruhebänke und Beseitigung mancher baulichen Mißstände in der Stadt viel für die Annehmlichkeiten aller Besucher gethan, und ist es um so erfreulicher durch die in der Generalversammlung vorgelegte Rechnung den günstigen Stand desselben zu ersehen. Der Reservefond ist demnach auf 2415 Mk. angewachsen. Außer Vermehrung und Verbesserung aller von ihm unternommenen Arbeiten wird er die Aufstellung schöner Placatsäulen ausführen. — Der Rhönclub hatte in seiner vorjährigen Generalversammlung bestimmt, 3 Prämien an die Gemeinden in der Rhön zu vergeben, welche sich durch Pflege ihrer Gottesäcker ausgezeichnet hätten, die Auswahl unter den sich bewerbenden Gemeinden, soll nach Beschluß der gestrigen Versammlung zu Pfingsten geschehen. Der verfügbare Vermögensbestand waren 170 Mk.

♂ **Vom Südharz**, 4. März. (Vogelfang. Unglücksfall.) In den Harzstädten Andreasberg, Lauterberg, Clausthal, Zellerfeld und Benneckenstein wird der Vogelfang als ein ergiebiger Erwerbszweig betrieben; Leimruthen und Lockvogel trifft man überall an. Der Gensdorm Ständer in Benneckenstein hat nun dadurch, daß er diese Vogelfänger verfolgt und zur Bestrafung anzeigt sich große Verdienste um den Vogelschutz erworben, was jetzt der Kreisausschuß des Landkreises Nordhausen durch Bewilligung einer Prämie von 12 ℳ anerkannt hat. — In Hüttenrode bei Blankenburg wurde der 18jährige Bergmann Sturm von einer herabstürzenden Felswand so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause in Blankenburg den Verletzungen erlag.

Aus dem Gerichtssaale.

Der Brand der Hygiene Ausstellung und die Ursachen, welche denselben herbeigeführt, beschäftigten heute die III. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. in umfangreicher Verhandlung. Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichts-Direktor Martens, die Anklage vertritt Staatsanwalt Stephan, als Vertheidiger fungirt Rechtsanwalt Thelen. Die auf fahrlässige Brandstiftung lautende Anklage richtet sich gegen den wegen Diebstahls, Landstreichens, Arbeitscheu rc. acht Mal vorbestraften Arbeiter, früheren Schlosser Ernst Friedrich Wagenknecht, der beschuldigt ist, durch ein unvorsichtig fortgeworfenes Streichholz den Brand der Hygiene-Ausstellung verursacht zu haben. Die Beweisaufnahme ergab absolut nichts neues Thatsächliches. Der Staatsanwalt beantragte selbst das Nichtschuldig. Die Anklage sei überhaupt gegen die Ansicht der Staatsanwaltschaft von der fünften Strafkammer erhoben worden, weil dieselbe die Schlußfolgerung machte, daß, wenn der Angeklagte so leichtsinnig war, überhaupt ein Streichholz anzustecken, man ihm nicht die Vorsicht zutrauen könne, daß er das Streichholz ausgelassen habe. Es habe sich ergeben, daß überhaupt nicht vorsichtig genug mit Feuer umgegangen sei. Die Anklage sei ursprünglich auch auf die Erbauer des Ausstellungsgebäudes ausgedehnt gewesen, weil man annahm, daß dieselben gegen die Regeln der Kunst und fahrlässig gearbeitet hätten. Leider habe sich aber ergeben, daß derartige gefährliche Ausstellungsbauten bis dahin nicht Ausnahmen, sondern Regel waren und die Staatsanwaltschaft habe die Herren deshalb außer Verfolgung gesetzt und sie thue dasselbe bezüglich des Angeklagten, indem sie dessen Freisprechung beantrage. Diesem Antrage schloß sich R.-A. Thelen an, welcher auf die vielen möglichen Entstehungsursachen hinwies. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung.

Vermischtes.

[Wagenverkehr beim Kostümfest.] Die Berliner Polizei hat bei der Anfahrt zum Kostümfest im Schlosse auch eine Statistik des Wagenverkehrs an jenem Abend aufgenommen. Durch sämmtliche Portale fuhren an jenem Abend in die inneren Schloßhöfe 860 Wagen ein. Da aber nicht wenige Gäste es vorzogen, statt Chaise zu bilden, außerhalb des Schlosses auszusteigen, so kann man die Zahl der an jenem Abend angefahrenen Wagen auf rund 1000 taxiren.

[Eine Stadt ohne Frauen und Mädchen.] Schaut man von der Kuppel der russischen Stadt Kiachta nach Süden, so erblickt man die erste wirklich chinesische Stadt in einer breiten, kaum mit Sand und Gras bedeckten Ebene, den Horizont begrenzt von den Hügeln der Mongolei. Diese Stadt heißt Mai-ma-tschin. Mai-ma-tschin bedeutet im Chinesischen „kaufen und verkaufen" und will also so viel sagen als „Handelsplatz." Sie zählt nur 3000 Seelen, Alles rohe Männerseelen! Nicht eine Frau ist zu finden, kein Kinderlallen jemals zu hören, keine spielenden Bübchen auf der Straße, keine Mädchenschule. Nicht jedoch, als ob alle Männer hier Junggesellen wären; Viele haben Frau und Kinder im eigentlichen China. Aber die chinesische Regierung hat verboten, damit ihre himmlischen Unterthanen nicht so nahe an der „sittenverderbenden" russischen Grenze festwurzeln sollten, daß Frauen in Mai-ma-tschin leben. Die Stadt soll von den Kaufleuten nur der Geschäfte halber bewohnt sein; die Einwohner sollen sich nur als Gäste betrachten, auch wenn sie zwanzig und fünfzig Jahre dort wohnen und ihre festen Häuser daselbst haben. Deswegen muß ein Familienvater in Mai-ma-tschin, wenn er Frau und Kinder besuchen will, eine Reise von einem Monat durch die Wüste auf dem Rücken eines Kameels unternehmen und ebenso wieder zurückkehren, so daß einige solche Reisen wohl seinem Wunsche Schwingen verleihen werden, so viel als möglich vor sich zu bringen, um nach Hause zurückzukehren. Es soll aber in Mai-ma-tschin allerdings auch ein Engländer leben, der vor seiner zänkischen Ehefrau dorthin entlaufen war und nun das ruhige Bewußtsein hat, daß sie ihm dorthin nicht folgen kann, denn sie würde, wenn sie erschiene, schon am Thore von der Schildwache abgefaßt und über die Grenze spedirt werden.

[Geld regiert die Welt!] Ein Krösus aus Sibirien erschien im Kleinen Theater in Petersburg beim Entrepreneur Kartawow. — Geben Sie mir ein Billetchen zu „Les cloches de Corneville". — Bedaure heute kommt „Madame Angôt" zur Aufführung. — Woher denn nicht das andere Stück? — Weil das Repertoir derartig zusammengestellt ist. — Kann man es denn nicht umstellen? — Nein, das geht nicht an. — Vielleicht doch. Sagen Sie an, daß wegen Krankheit des Herrn So und So die Vorstellung abgeändert wird und die „Cloches de Corneville" gegeben werden. — Das Publikum wird fortgehen und wir erzielen keine Einnahme. — Aber du lieber Himmel! Ich reise morgen ab, ich will „Les cloches de Corneville" hören und er schwatzt von der Einnahme. — Was am ausverkauften Hause fehlt, zahle ich zu. . . . Hier sind Werthpapiere zum Pfande. Wegen Krankheit einiger Sänger wurden in der That „Les cloches de Corneville" aufgeführt. Was hatte aber der Sibirier für diese „Krankheit" zu zahlen? Die Kleinigkeit von 800 Rbl. . . . So erzählt der „Pet. List."

[Das tiefste Loch], welches die Menschen in den geduldigen Körper der Mutter Erde gebohrt, dürfte sich in einem amerikanischen Bergwerk befinden. Dasjenige Kohlenbergwerk, welches in Amerika die größte Tiefe bisher erreicht hat, ist der Kohlenschacht von Pottsville im Staate Pennsylvanien, denn seine Tiefe beträgt 1576 englische Fuß. Die Förderungswagen, deren jeder vier Tonnen faßt, werden dabei regelmäßig auf eine viereckige Platform geschafft und auf dieser darauf in nicht ganz einer Minute Zeit durch einen riesenhaften und sehr schnell wirkenden Elevator an das Tageslicht geschafft.

[Die Vereinigten Staaten von Nordamerika berühmen sich, den ältesten Menschen] auf der ganzen Welt bis noch vor ganz Kurzem besessen zu haben. Es war dies ein Indianer aus San Diego mit Namen „Langhaut", und es besaß derselbe, wie dies mit Gewißheit ermittelt worden sein soll, das hohe Alter von hundertfünfzig Jahren. Schließlich wurde ihm in seiner letzten Lebenszeit aber doch sein Dasein zur Last, weil er nur noch auf allen Vieren zu kriechen im Stande war, und so beschloß er seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er seine Wohnhütte anzündete und darin, ein kupferhäutiger Phönix, mit ihr zu Asche verbrannte.

G. C. Kühlewein.

Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mühlenfabrikate.

Erfurt, 3. März 1883. Die Witterung der vergangenen Woche war vorherrschend trocken und gelinde, wobei frischer Wind und Sonnenschein die Temperatur öfters veränderten.

Im Productengeschäft haben wesentliche Preisabweichungen nicht stattgefunden, doch zeigte sich für zur Aussaat geeignete Getreidesorten und Hülsenfrüchte leichter Absatz.

Weizen 165—190, Roggen 135—155, Gerste 125—170, Hafer 125—135, Raps — nominell, Dotter 225—260, Lein 225—240 ℳ per 1000 Kilogramm. Mohn, grau, 36—38, do. blau 42—45, Erbsen, gelb und grün, 16—20, do. Victoria 22—24, Linsen 20—36, Linsen, weiß, 21,50—24. Viehbohnen 14—15. Wicken 15—17, Lupinen 10,50—12. Mais 15—15,50. Gerstenmehl, weiß, 14,50—15,50, Gerstenfuttermehl 11—11,50, Graupenfutter 5—6, Roggenkleie 8,50—9, Weizenkleie 8—9, Rübkuchen 14, Leinkuchen 15—15,50 ℳ per 100 Kilogramm

Zu Saatzwecken empfehle: Sommerweizen, Sommerroggen, Gerste, Hafer, Leinsaat, Sommerrübsen, Erbsen, Linsen, weiße Bohnen, Viehbohnen, Puffbohnen, Wicken, Lupinen, Esparsette.

Magdeburger Börse, d. 3. März.

Amsterdam 3 Tage			—	— —
do. 2 Monat			—	— —
Paris 8 Tage			—	— —
London 8 Tage			—	— —
do. 3 Monat			—	— —
Reichs-Anleihe		4	102.25 B	
Consolidirte Staats-Anleihe		4	102.20 B	
do. do.		4½	104.10 B	
Magdeburger Stadt-Obligationen		4	101.75 B	
Renstadt-Magdeburger Stadt-Obligationen		4½	—	—
Dusburger Stadt-Anleihe		4½	—	—
Centralstaatsschaftliche Pfandbriefe		4	—	—
Kuhnt-Dessauer Landschaft-Pfandbriefe		5	—	—
Magdeburg-Halberstädter Prioritäts-Obligationen		4	106.50 B	
do.	I. Emiss.	4½	—	—
do.	II. Emiss.	4½	103.10 B	
do.	III. Emiss.	4½	103.10 B	
Magdeburg-Leipziger Prioritäts-Obligationen	A.	4½	—	—
do.	B.	4	102.25 B	
Magdeburg-Wittenberger Stamm-Actien		3	—	—
do. Prioritäts-Obligationen		4½	—	—
Hamburg-Magdeburger Dampfsch.-Prioritäts-Obligationen		4	—	—
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen		5	—	—

		Div. d. St. 1881	Div. d. St. 1882	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. a 200 M. vollgezahlt		17	—	— —
do. Feuerversicher.-Actien p. St. 2000 M. mit 20% Einzahlung		33	—	— —
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung		—	—	— —
do. Lebens-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung		20	—	— —
do. Rückversicherungs-Actien p. St. à 200 M. vollgezahlt		28	—	— —
do. Wasser-Assecur.-Actien p. St. à 500 M. mit 20% Einzahlung		104½	80	— —
do. Wasser-Assecurang.-Rückversi.-Actien p. St. à 200 M. mit 20% Einzahlung		27	—	— —
		Div. in % 1881	Div. in % 1882	
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	8	8	— —
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	0½	—	— —
Magdeburger Bade- und Waschanstalt	4	4½	5	103.00 B
do. Bandwirein-Antheile	4	—	5¼	99.40 B
do. Privatbank-Actien	4	5½	6	117.00 B
do. Bau- und Creditbank-Actien	4	3½	—	— —
Magdeburger Bergwerks-Actien	4	3½	11	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	5	11	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	17	—	178.00 B
Hamburg-Magdeburger Dampfschiff.-Actien	4	10	—	160.00 B
Harzer, consolidirte Bergwerks-Actien	4	9	—	88.50 B
Magdeburger Straßenbahn-Actien	4	7	—	— —
Eudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	20	—	— —
Magdeburger Theater-Actien	4	2½	—	— —
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	—	—	— —
do. do. Stamm-Prior.	6	—	—	105.00 B
Karoline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	10	—	118.00 G
Dessauer Gas-Actien	4	13	13	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Riebburg	4	6½	—	— —
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Bergwerks-Actien	4	8	10	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act.	5	8	10	156.00 B
Spes.- und Elbschiff.-Comp. Fritzsche-Actien	4	—	—	— —

Wochen-Uebersicht der Reichsbank.

Berlin, d. 28. Februar.

Activa.			Gegen d. 23. Febr.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet	ℳ	654,346,000	Zun. 639,000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„	23,675,000	Zun. 196,000.
3) do. an Noten anderer Banken	„	17,184,000	Zun. 4,491,000.
4) do. an Wechseln	„	313,538,000	Abn. 8,199,000.
5) do. an Lombardforderungen	„	45,295,000	Zun. 3,521,000.
6) do. an Effekten	„	7,074,000	Zun. 3,755,000.
7) do. die sonstigen Activen	„	24,564,000	Zun. 108,000.
Passiva.			
8) das Grundkapital	ℳ	120,000,000	unverändert.
9) der Reservefonds	„	17,724,000	unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	„	692,386,000	Zun. 14,315,000.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	221 168,000	Abn. 9.890,000.
12) die sonstigen Passiven	„	343,000	Abn. 53,000.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 4. bis 5. März.

Kronprinz. Dr. phil. Debo a. Heidelberg. Rentier Möring a. Wittenberg. Rentier Schäfer a. Leipzig. Rentier Neubauer a. Dresden. Dr. theol. Oschmann a. Berlin. Die Kaufl. Kamberger a. Mainz, Sommer a. Magdeburg, Holzstein a. Münden.

Stadt Hamburg. Graf v. Hohenthal m. Gem. a. Dölkau. Frau Großer m. Mutter u. Kind a. Frankfurt a/M. Rittergutsbesitzer v. Rathusius a. Altbaldensleben. Reg.-Rath Schmeißer a. Schwerin. Oberstleutnant Meyer a. Rothenburg. Major v. Busse m. Gem. Fischortau. Mrs. u. Miß Scharpe a. Amerika. Hr. Pfannenschmidt m. Gem. a. Hof. Fabrikant Fröhlich a. Cassel. Fabrikant Lemle a. Paris. Juwelier Zahn a. Berlin. Die Kaufl. Rogge a. London, Zwicker a. Bremen, Schicke a. Braunschweig, Zengerle a. Lügde, Preciado a. Hamburg, E. Lindä a. Magdeburg, Sußmann a. London, Gandlitt a. Zittau, Kutte a. München, Rieger a. Regensburg, Löwenstan a. Batavia, Berl a. Lemberg.

Goldene Kugel. Postdirector Steuße m. Gem. u. Begl. a. Torgau. Hr. Hiemann m. Fam. Inspector-Beamter Heller a. Magdeburg. Dr. phil. Dorapsky a. Santiago. Director Joachim a. Berlin. Fabrikdirigent Evers a. Berlin. Fabrikant Kirschbaum a. Solingen. Lieut. d. Kef. Schenk a. Nordhausen. Die Kaufl. Junkers a. Rheydt, Braun a. Mainz, Palmcke a. Berlin, Helmann u. Marle a. Magdeburg, Dietrich a. Dresden, Belling a. Stettin, Schmitz a. Aachen, Roberts a. Wien, Richter a. Wiesbaden, Müller a. Döbeln, Gröbers a. Zörbig, Schultze a. Hannover, Matterstedig a. Altenburg, Kopnigky a. Rußland, Eckhardt a. Marburg.

Goldner Ring. Rechtsanwalt Ditschmann a. Hettstädt. Die Kaufl. Kuhl a. Leipzig, Trogau a. Berlin, Grave a. Witten a/R., Schacht a. Chemnitz, Kaßenstein a. Elberfeld, Voigtländer a. Waltershausen, Buchmann a. Leipzig, Massow a. Berlin, Beyermann a. Erfurt, Gottschalk a. Düsseldorf, Schauermann a. Potsdam. Fabrik. Vierländer a. Mühlheim. Gymn.-Lehrer Dr. Nordmann a. Halberstadt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830306 1-14/fragment/page=0007

Handels-Register
des Königlichen Amtsgerichts zu Halle a/S.

In unser Firmen-Register ist bei der unter No. 676 eingetragenen Firma:

M. Berndt,

früher **A. Immermann** in Halle a/S.,

Colonne 6 folgender Vermerk:

Die Firma ist erloschen.

eingetragen zufolge Verfügung vom 1. März 1883 an demselben Tage.

Halle a/S., den 1. März 1883.

Königliches Amtsgericht Abtheilung VII.

Bekanntmachung.

Die Ersatz-Commission des **Saalkreises** wird die Musterung der Militärpflichtigen:

am 28. und 29. März im Schützenhause zu Cönnern,
am 30. März im Schützenhause zu Löbejün,
am 31. März sowie am 2. bis 6. April im Gasthofe zum Mohr in Giebichenstein
und die Losung am 7. April

vornehmen.

Zur Vorstellung kommen alle im Jahre 1863, sowie diejenigen in den vorhergehenden Jahren geborenen Mannschaften, welche von den Ersatz-Behörden noch nicht entgültig abgefertigt sind, sofern sie ihren **dauernden Aufenthalt im Saalkreise** haben.

Ich fordere demnach alle im Saalkreise sich aufhaltenden Militärpflichtigen, bei denen vorstehend gedachte Bedingungen zutreffen, auf, sich, sofern dies noch nicht geschehen, sofort bei der Ortsbehörde ihres Wohnorts zur Aufnahme in die Stammrolle zu melden und sich demnächst pünktlich zu der für jede Gemeinde von der Ortsbehörde bekannt zu machenden Zeit vor der Commission zu stellen, widrigenfalls sie die gesetzliche Strafe zu gewärtigen haben würden.

Gesuche um Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse ꝛc. müssen in der im Amtsblatt pro 1860 Seite 30 Schema A. vorgeschriebenen Form bis zum 20. März cr. bei mir eingereicht werden.

Hierbei wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Reclamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn dieselben **vor** dem jetzt bevorstehenden Musterungsgeschäft angebracht werden und daß Reclamationen, welche erst **nach** Beendigung des Musterungsgeschäftes eingereicht werden, **nur** dann berücksichtigt werden können, wenn der Grund dazu erst nach der Musterung eingetreten ist.

Die Magisträte und Ortsbehörden wollen diese Bestimmung in ihren Gemeinden gehörig bekannt machen.

Die reclamirenden Eltern ꝛc. haben sich bei der Musterung gleichfalls pünktlich einzufinden, da andernfalls über die Reclamation nicht entschieden werden kann.

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, besonders die aus auswärtigen Kreisen, haben ihre Loosungsscheine mit zur Stelle zu bringen.

Von nachträglichen Anmeldungen haben mir die Ortsbehörden **sofort**, nicht erst bei der Musterung selbst, Anzeige zu machen.

Die Stammrollen werden den Herrn Gemeindevorstehern in nächster Zeit zugefertigt werden und sind dieselben bei der Musterung mit zur Stelle zu bringen.

Der Tag der Musterung ist für jede einzelne Gemeinde auf der ersten Seite der Stammrolle pro 1883 verzeichnet.

Der Königliche Landrath des Saalkreises,
Geheime Regierungs-Rath
C. v. Krosigk.

Submission.

Die Ausführung der **Erd-** und **Planirungs-** und **Befestigungsarbeiten** zum chausseemäßigen Ausbau des Weges von der Zuckerfabrik Löbejün bis zum Anschluß an die fiskalische Straße von Löbejün nach Katten im Saalkreise, veranschlagt auf 2964,07 Mark, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu auf:

Dienstag den 13. März cr. Vorm. 11 Uhr

Termin im Bureau der Unterzeichneten **große Steinstraße Nr. 41** hierselbst anberaumt. Anschlag, Zeichnungen und Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Halle, den 2. März 1883.

Die Landes-Bauinspection Halle a/S.

Kette,
Deutsche Elbschifffahrts-Gesellschaft.

Hierdurch machen wir bekannt, daß unsere Verfrachtungsbedingungen und die Ladescheine für den Transport

von gewöhnlichen und Eil-Gütern,

unser Frachttarif für die Beförderung von Eilgütern, unser Reglement für die Uebernahme der Haftung in Havariefällen **abgeändert worden sind.**

Wir übernehmen daher **vom 10. dieses Monats an** den Transport von gewöhnlichen und Eil-Gütern **nur noch bei Aufgabe derselben mit den neuen Ladescheinen.** Formulare derselben, sowie die vom 10. d. M. an gültigen Verfrachtungsbedingungen, Eilguttarife und Havarie-Reglement sind vom 5. d. M. an bei allen unsern Vertretern, bei unserer Filiale in Magdeburg und bei der unterzeichneten General-Direction in Dresden zu haben.

Der Tarif der Frachtzuschläge für Uebernahme der Haftung in Havariefällen ist revidirt und zumeist ermäßigt worden.

Dresden, den 1. März 1883.

Die General-Direction.
E. Bellingrath.

Dampfpflug- und Dampfgrubber-Kultur-Arbeit

übernehme ich noch für dieses Frühjahr.

Letzteres eine für Frühjahrs-Kultur sehr zu empfehlende Arbeit, ausführbar in einer Tiefe von 8 bis 12 Zoll und darüber je nach Wunsch.

Ich gebe gern jede gewünschte Auskunft.

Gustav Weitzel, Eisleben.

Maschinentechniker mit langer Werkstättenpraxis und **tüchtig als Zeichner gesucht** von
Vorster & Grüneberg,
Kalk bei Köln a/Rh.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein **Material-, Cigarren-, Branntwein- u. Agenturgeschäft** suche unter günstigen Bedingungen per Ostern einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntn. als **Lehrling.**

Apolda. L. Birkhold.

Verwalter-Gesuch!

Ein nicht zu junger, an strenge Thätigkeit gewöhnter, mit dem Rübenbau ganz vertrauter Verwalter findet auf einem Ritterg. te in der Nähe Leipzig's Stellung. Gesuche mit abschriftlichen Zeugnissen, die nicht zurück geschickt werden, sind unter **G. E.** 421 **Invalidendank Leipzig** zu senden.

Einige tüchtige **Mechanikergehülfen** finden dauernde Beschäftigung.

M. Natho, Zeitz.

Von Dienstag den 6. März ab steht der nächste große Transport der besten Dänen und Ardenner Pferde I. Classe in leichtem und schwerem Schlage bei mir zum Verkauf.

Meyer Salomon, Halle a. d. S.,
Dorotheenstraße Nr. 6.

Nutzholzverkauf.

Im Herzoglichen Forstrevier **Mosigkauer Haide** (Anhalt) werden

Montag den 12. März cr.

im **Stittrich**'schen Gasthause zu **Törten** bei Dessau, von **Morgens 10 Uhr** ab, bei 25% Anzahlung, aus den Schutzbezirken **Törten, Haideburg, Hohestraße, Vor der Haide** und **Lingenau,** zum meistbietenden Verkauf gestellt:

Eichen: 84 Stck. von 3 bis 13 m und 41 bis 80 cm und 190 Stck. von 3 bis 14 m und bis 40 cm (zum Theil **junge Eichen**), 210 Stck. dergl Stiele (2 und 3 m lang), 3 rm Nutzscheit I. S., 11 dergl. II. S.;

Birken: 331 Stck. bis 10 m, bis 41 cm, 14 Stck. Leiterbäume I. und II. S., 130 Stck. Stangen I. und II. S., 10 Karrenbäume, 1 Sterz;

Samenkiefern: 52 Stck. bis 22 m, bis 80 cm, 12 rm Nutzscheit I. S., 13 dergl. II. S.; Kiefern: 445 Stck. Stangen I. und II. S. (Buchtestangen.)

Im **Anhaltischen Staatsanzeiger** werden die Forstorte, wo die Hölzer lagern, specieller nachgewiesen.

Haideburg, den 2. März 1883.

Der Oberförster: Krüger.

Auction
von Landwirthschaftl. Inventar und Acker in Diemitz.

Mittwoch den 7. März cr. Vormittags 10 Uhr

sollen in dem der **Wittwe Oemisch** früher gehörigen Gute:

1 Pferd und das **vorhandene todte Wirthschaftsinventar,** u. a. **3 Wagen, 1 Pflug, Eggen, neue Häckselmaschine, Decimalwaage,** sowie **Heu-** und **Strohvorräthe** ꝛc. **verkauft** werden.

Nach dem **Inventar-Verkauf** wird im **Krahmer'schen Gasthofe daselbst Termin** zum **Verkauf** von **Ackerparzellen** und **Gebäuden** abgehalten.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich mit heutigem Tage am hiesigen Platze, **Leipzigerstrasse No. 9,** ein Geschäft für

technische und praktische Bau-Ausführungen

eröffnet habe.

Gestützt auf Erfahrungen, die ich mir während meiner 3jährigen Thätigkeit im Eisenbahnbaudienst, sowie jetzt bei Herrn Baumeister **H. Walter** hier sammelte, wird bei Pünktlichkeit und Reellität mein Bestreben sein, das Vertrauen meiner werthen Auftraggeber zu rechtfertigen und empfehle mein Unternehmen gütiger Unterstützung.

Entwürfe und specificirte Kostenanschläge in kürzester Zeit.

Hochachtungsvoll

Paul von Kloch.

Verkauf.
Engros-Geschäft.

Eine **Destillation** mit alter Kundschaft in einer großen Stadt **Sachsens** ist anderer Unternehmungen halber **günstig zu verkaufen.** Zur Uebernahme sind mindestens 18,000 ℳ erforderlich. Adress. sub M. C. 523 an Herren **Haasenstein & Vogler, Leipzig** erbeten.

Ein **Hôtel** wird **zu kaufen gesucht.** Anzahlung 5—6 Tausend Thaler. Adressen werden unter **M. J. 529** an **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** erbeten.

Mamsell-Gesuch.

Zum 1. April findet auf einem Rittergute in der Nähe von Hettstedt eine in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahrene Mamsell Stellung. Meldungen nebst Zeugnißabschriften an die Exped. d. Ztg. unter No. S. 200.

Ein älterer **Oekonomie-Verwalter,** praktisch und theoretisch gebildet, gut empfohlen, noch in Stellung, sucht per 1. April 1883 unter bescheidenen Ansprüchen **Stellung** als

Feld- oder Hofverwalter.

Gefl. Offerten unter S. R. 39 postlag. Taucha bei Leipzig erbeten.

90 Cubikmeter kieferne Kanthölzer:

bis 12,00 Meter Länge verschiedener Stärke, hat ausnahmsweise billig abzulassen

Chr. Berghaus, Halle a/S.

Aepfelbäume.

Hochfeine Aepfelbäume sind zu verkaufen bei

C. Friedrich, Beesenstädt.

9000 Mark

zur 2. sicheren Stadthypothek zum 1. April bei 5% Zinsen zu **cediren gesucht.** Offerten unt. **O. L. 1802** an **J. Barck & Co.** erbeten.

Verkäuferin.

Eine **gewandte Verkäuferin** mit **guten Zeugnissen** und **Prima-Referenzen** sucht in einem **Manufactur-** und **Modewaarengeschäft** baldigst Stellung. Gefl. Offerten sub 11529 an **H. Graefe,** Annoncen-Exped., **Halle a/S.**

Für das **Contor** unseres **Engros-Geschäftes** suchen per **1. April** cr. einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann unter günstigen Bedingungen

als Lehrling.
Gebr. Ziegler.

Ein praktisch erfahrener, mit dem Bau und Betrieb der Dampfkessel vertrauter **Techniker** wird zum sofortigen Eintritt **gesucht.**

Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, des Lebenslaufs sind an den

Sächs.-Thür.-Dampfkessel-Revisions-Verein Halle a/S.

einzusenden.

Ein **Setzer,** gef. Alters, welcher Abfassen von Ref. erleb., sucht bald. Stellung. Gef. Off. mit Ang. d. Sal. unter H. K. 918. an **Haasenstein & Vogler** in **Dresden** erbeten.

Gesucht wird zum 1. April ein junger unverheiratheter Mann als **zweiter Kutscher,** der gut reiten und fahren kann. Nur Inhaber guter Atteste wollen sich melden.

Burgscheidungen, 3. März 1883.

Graf v. d. Schulenburg.

Der etwa 1320 Quadratmeter Bodenfläche haltende Güterschuppen auf dem **Thüringer Bahnhof** zu **Halle** soll ausschließlich der angebauten Expeditionszimmer auf Meistgebot verpachtet werden.

Termin dazu ist auf

Sonnabend den 10. März Morgens 10 Uhr

im Bureau des unterzeichneten Betriebsamts angesetzt, woselbst auch die Verpachtungsbedingungen eingesehen werden können.

Magdeburg, d. 3. März 1883.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Wittenberge-Leipzig).

Verkauf
eines Konkurs-Waarenlagers.

Zum Verkauf des zur **J. Kosteritz**'schen Konkursmasse gehörigen Schnittwaarenlagers im Ganzen an den Meistbietenden habe ich Termin auf

Sonnabend den 10. März 1883, Nachmittags 2 Uhr,

im **Gasthofe „zum weißen Roß"** in **Radegast** angesetzt.

Von Vormittags 9 Uhr an ist den Kaufliebhabern die Besichtigung des Waarenlagers gestattet.

Zur Sicherung der Gebote sind 1000 Mark in Geld- oder Geldeswerth zu hinterlegen.

Cöthen, am 28. Februar 1883.

Der Justizrath **Carl Behr,**
als **J. Kosteritz**'scher Konkursverwalter.

Eine **Materialwaaren, Tabak- und Spiritusen-Handlung,** gute Geschäftslage in lebhafter Fabrikstadt Thüringens (Gymnasium, Eisenbahn, 6500 Einw.), ist zu **verpachten** oder mit ganz neu restaurirtem Hause zu **verkaufen. Bedingungen sehr günstig.**

Reflectanten wollen ihre Adresse unter der Aufschrift

„Geschäfts-Verkauf oder Verpachtung"

an die Exp. dies. Ztg. einsenden.

Prima Sommerweizen

zur **Saat** hat zu verkaufen

Domaine **Sachsenburg** i/Th.

150 Ctr. Pferdebohnen à 10 ℳ

zur Saat hat noch abzugeben

Wilhelm Schmidt.

Freigut Nichteiwitz bei Zschadraß.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 5¼ Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere liebe gute Tante, die Hospitalitin

Frl. Emilie Reinhart,

im 71. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen
in Zobten und Breslau.

Halle, den 4. März 1883.

Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Hospital aus statt.

Dank.

Nachdem sich das Grab geschlossen hat über unserer innigst geliebten Gattin und Mutter **Friederike Krahmer,** ist es uns ein herzliches Bedürfniss, unseren aufrichtigen Dank für die Theilnahme zu sagen, durch welche so Viele sich bemüht haben, den herben Verlust für uns erträglich zu machen. Die von tiefen Mitgefühl zeugenden, trostreichen Worte des Herrn Oberprediger **Saran** am Grabe der theuren Verstorbenen sowie die von allen lieben Verwandten und Bekannten in jeder Weise bezeugte Theilnahme waren uns ein Beweis der Liebe und Verehrung, die die Dahingeschiedene genossen hat, und haben uns in unserem bitteren Schmerze zu trösten vermocht; ein Jeder mag unseren tiefgefühlten Dank hiermit hinnehmen.

Halle, den 5. März 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830306 1-14/fragment/page=0008